

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 24/1 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.1.60673

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

MALTE PRIETZEL

GUILLAUME FILLASTRE D. J.:  
ÜBER HERZOG PHILIPP DEN GUTEN VON BURGUND

Text und Kommentar

1. Zum Werk

Leben und Taten Philipps des Guten von Burgund sind der Nachwelt in einer großen Zahl von zeitgenössischen Chroniken und Erinnerungen überliefert, die in ihrer Gesamtheit über seine Herrschaft so umfassend und detailreich Auskunft geben, wie es sonst im 15. Jahrhundert kaum einmal der Fall ist<sup>1</sup>. Von besonderem Interesse, doch bislang kaum beachtet ist eine Beschreibung von Philipps Leben, die Guillaume Fillastre der Jüngere im ersten Band seiner »Livres de la Toison d'Or« bietet. Da ihr Verfasser in den letzten Lebensjahren des Herzogs einer seiner engsten Vertrauten war, bietet sie eine Fülle interessanter Details über Philipps Person und zeigt zugleich die Sicht eines seiner Gefolgsleute auf die fast fünfzigjährige Regierungszeit des Fürsten.

Guillaume Fillastre d. J., Sohn des gleichnamigen Kardinals, stand seit 1440 in Diensten Philipps. Nachdem er zunächst als Diplomat eine Vielzahl wichtiger Missionen durchgeführt hatte, wurde er 1457 zum Vorsitzenden des herzoglichen Rates (*chef de conseil*) ernannt und rückte damit in eine Schlüsselstellung am Hof auf. Zusammen mit den Brüdern Antoine und Jean de Croy gelang es ihm bald, den Einfluß anderer auf den Herzog auszuschalten und die burgundische Politik maßgeblich zu bestimmen. Guillaumes machtvolle Stellung gründete unter anderem darauf, daß er und der Herzog in ihren politischen Grundanschauungen weitestgehend übereinstimmten. So war Guillaume derjenige, der sich am meisten für das Kreuzzugsprojekt einsetzte, das Philipp so sehr am Herzen lag. Aufgrund dieser Übereinstimmung war Guillaume seit ungefähr 1453 in der Nachfolge Jean Germains zum Hofideologen geworden und erläuterte und verherrlichte immer wieder in vielbeachteten Reden die herzogliche Politik gegenüber den burgundischen Untertanen und den Abgesandten anderer Herrscher. Seine wertvollen Dienste belohnte der Herzog mit einträglichen Pfründen, der reichen Abtei Saint-Bertin in Saint-Omer und dem wichtigsten Bistum der Niederlande, Tournai. Als jedoch Philipps einziger legitimer Sohn Karl, der später »der Kühne« genannt wurde, 1465 die Regentschaft übernahm, fand die Dominanz Guillaumes und der Croy ein abruptes Ende<sup>2</sup>.

1 Zur burgundischen Hofchronistik neuerdings Michael ZINGEL, Frankreich, das Reich und Burgund im Urteil der burgundischen Historiographie des 15. Jahrhunderts, Sigmaringen 1995 (Vorträge und Forschungen, Sonderband 40), mit weiterer Literatur.

2 Über Guillaume Fillastre bereitet der Verf. eine größere Studie vor. Einstweilen vor allem Joseph DU TEIL, Un amateur d'art au XV<sup>e</sup> siècle: Guillaume Fillastre, évêque de Tournai, abbé de Saint-Bertin,

Wohl nicht zuletzt um den Verlust seiner Stellung zu kompensieren, begann Guillaume 1468 ein großes moralisch-didaktisches Werk, die »Livres de la Toison d'Or«, das er jedoch nicht mehr vollenden konnte. Als er 1473 starb, hatte er nur die ersten beiden der ursprünglich geplanten sechs Bücher fertiggestellt und das dritte begonnen. Jeder der Bände sollte einer Tugend gewidmet sein, die einem Adligen besonders ziemte, und so befaßt sich der erste mit der Großmut, der *magnanimité*. Nach grundsätzlichen Erörterungen erläutert der Autor die Bedeutung und die Eigenschaften dieser Tugend durch eine Vielzahl von Beispielen, die er zunächst der Bibel und der antiken Geschichte entnimmt; dann beschreibt er die großmütigen Taten der französischen Könige von Chlodwig bis zu Karl VII., um schließlich am Ende des Buches die hier edierte Lebensbeschreibung Philipps des Guten und seines Vaters Johann ohne Furcht anzufügen.

Die Vita des Vaters (§§ 14–35) nimmt dabei deutlich weniger Raum ein als die des Sohnes, und sie ist zudem in diese eingeschoben, denn die Großmut Johanns dient im wesentlichen nur als Begründung für diejenige Philipps. Guillaume hebt daher lediglich vier Zeichen für die besondere *magnanimité* des Vaters hervor, an erster Stelle bezeichnenderweise den Kreuzzug, den dieser zusammen mit Sigismund, dem späteren römischen König, anführte und der 1396 mit der Niederlage von Nikopolis endete.

Die ausführliche Beschreibung von Philipps Leben – es ist das längste Kapitel im ganzen ersten Buch – zerfällt in eine kurze Einleitung (§§ 1–13) und zwei Hauptteile. Im ersten dieser beiden Abschnitte (§§ 36–146) schildert Guillaume die Taten des Herzogs in chronologischer Reihenfolge und erläutert dabei immer wieder einen Grundgedanken, daß nämlich Philipp aufgrund seiner Großmut Fortuna besiegt habe (§ 146). Im zweiten Teil hingegen (§§ 146–225) verherrlicht der Autor Philipps Leben, indem er dem verstorbenen Herzog jene Eigenschaften zuschreibt, die in den Seligpreisungen der Bergpredigt (Mt 5, 3–11) aufgezählt werden; bildhaft beschreibt er diese als Zacken an einer Krone. Wenn Guillaume von nur sieben statt neun Seligpreisungen ausgeht, folgt er damit einer auf Augustin zurückgehenden Tradition, die ihren Grund in der größeren zahlenmystischen Bedeutung der Zahl Sieben hat. Dem großen Theologen zufolge sind die sieben Eigenschaften, die in diesen Seligpreisungen angesprochen werden, Stufen zur Vollendung, soweit diese auf Erden überhaupt erreichbar ist, und wenn Guillaume Philipp diese Eigenschaften zuschreibt, so spricht er ihm höchste geistliche Verdienste zu<sup>3</sup>.

Die Behauptung, daß Philipp diese sieben Eigenschaften besessen habe, belegt der Autor jeweils mit Philipps Taten, und dabei erscheinen mitunter solche Ereignisse abermals, die Guillaume schon im ersten Teil des Kapitels angeführt hatte. Da zudem die Überleitung zwischen beiden Teilen ein wenig abrupt ist, liegt die Vermutung nahe, daß der Autor hier – wie er es in den »Livres de la Toison d'Or« häufiger tut – einen Text eingepaßt hat, den er zu einer ganz anderen Gelegenheit verfaßt

chancelier de la Toison d'Or, Paris 1920. Zuletzt, insbesondere auch zu Fillastres schriftstellerischem Werk, Evencio BELTRAN und Malte PRIETZEL, Le second chancelier de l'ordre: Guillaume Fillastre II, in: L'ordre de la Toison d'or de Philippe le Bon à Philippe le Beau (1430–1505): idéal ou reflet d'une société?, unter der Leitung von Pierre COCKSHAW hg. von Christiane VAN DEN BERGEN-PANTENS, Brüssel 1996, S. 118–127.

<sup>3</sup> Hierzu Aurelius Augustinus, De sermone Domini in monte libri duo, hg. von Almut MUTZENBECHER, Turnhout 1967 (CC SL 35), S. X–XII und S. 7–9.

hatte. In Frage käme die Predigt, die Guillaume am 22. Juni 1467 in Brügge bei den Exequien für den Herzog gehalten hatte. Doch obwohl die Zeitgenossen sie sehr lobten, ist über ihren Inhalt nichts Näheres bekannt, so daß die Frage offenbleiben muß, ob dieser Abschnitt in den »Büchern vom Goldenen Vlies« tatsächlich auf die Leichenpredigt zurückgeht<sup>4</sup>.

Der zweite Teil unterscheidet sich vom ersten auch dadurch, daß der gelehrte Autor in ihm ausgiebig Autoritäten zitiert, um seine Darstellung zu unterstützen. Die häufig nur sinngemäße, aber inhaltlich korrekte Wiedergabe der entsprechenden Textstellen läßt vermuten, daß er die zitierten Schriften selbst eingesehen hatte und sich nicht nur auf Florilegien stützte. Dies ist auch deswegen wahrscheinlich, weil er sich hauptsächlich auf nur vier Werke bezieht, die zudem bei seinem Thema einschlägig sind und ihm gewiß ohne Schwierigkeiten zugänglich waren, nämlich die Kommentare zu den behandelten Bibelstellen von Augustin, Ambrosius und Hieronymus und eine Predigt des Johannes Chrysostomus.

Gemeinsam ist beiden Teilen, daß sie keineswegs anstreben, das Leben und die Taten des Verstorbenen unparteiisch darzustellen. Es geht Guillaume vielmehr eindeutig um die Verherrlichung des Herzogs und die Rechtfertigung seiner Taten. Philipp schildert er als das Ideal eines Fürsten überhaupt – er nennt ihn *la fleur des princes* (§ 1) –, und seine Politik genüge seiner Darstellung zufolge stets den strengsten moralischen Anforderungen. Auswahl und Präsentation der Fakten sind ganz diesem Ziel untergeordnet. Einige wichtige Vorgänge z. B. erwähnt Guillaume gar nicht (wie die burgundische Verwicklung in die Auseinandersetzungen um Lothringen in den 1430er Jahren), und wenn er die Ereignisse um 1430 schildert, mißachtet er deren zeitliche Abfolge, um einen dramatischen Höhepunkt zu schaffen (§§ 53–74).

In dieser massiven Propaganda für den Herzog steht Guillaume keineswegs allein, sondern er folgt lediglich den am Hof weit verbreiteten und von den Herrschern planvoll geförderten Tendenzen. Da die Länder, die Philipp beherrschte, durch keine gemeinsame Tradition und durch fast keine gemeinsamen Institutionen zusammengehalten wurden, bestand das einzige einigende Band in der Person des Fürsten, und diese wurde mit aller Energie und beträchtlichem Aufwand verherrlicht, ob durch Feste, in der darstellenden Kunst oder in historiographischen Werken. So sind Guillaumes Darstellung einige andere an die Seite zu stellen, die in ganz ähnlicher Art Philipps Leben und Charakter zusammenfassend und in eindeutig propagandistischer Absicht schildern<sup>5</sup>. In der Auswahl der geschilderten Ereig-

<sup>4</sup> Dijon, Archives départementales de la Côte d'Or, B 310, Heft mit dem Titel *Touchant l'obsequie de monseigneur le duc Phelippe*, o. Fol. (fol. 6v): *Item monseigneur l'evesque de Tournay fait le service de la derreniere messe, qui fut de requiem, ... Et apres l'offertoire ..., monseigneur de Tournay fait la collacion bien notablement a la tresgrande louenge dudit seigneur trespasse et pour enhorter le peuple de prier Dieu pour lui*. Vgl. Jacques DU CLERCQ, *Mémoires sur le règne de Philippe le Bon, duc de Bourgogne*, hg. v. F. A. T. DE REIFFENBERG, Bd. 4, Brüssel 21836, S. 307.

<sup>5</sup> Jean GERMAIN, *Liber de virtutibus Philippi Burgundiae ducis*, in: *Chroniques relatives à l'histoire de la Belgique sous la domination des ducs de Bourgogne*, hg. von KERVYN VAN LETTENHOVE, Bd. 3, Brüssel 1876, S. 1–115, Jean JOUFFROY, *Ad Pium papam II de Philippo duce Burgundiae oratio*, in: *ibid.*, S. 117–206, Georges CHASTELLAIN, *Déclaration de tous les hauts faits et glorieuses adventures du duc Philippe de Bourgogne, celui qui se nomme le Grand Duc et le Grand Lyon*, in: *ID., Œuvres*, hg. von KERVYN VAN LETTENHOVE, Bd. 7, Brüssel 1865, S. 213–236.

nisse stimmen diese Werke recht weitgehend überein, und auch in ihrem Urteil über die persönlichen Eigenschaften Philipps gibt es zwischen ihnen nur geringe Differenzen.

Guillaume Fillastres Darstellung ist jedoch durch die Person ihres Autors und den Zeitpunkt ihrer Abfassung ein besonders interessantes Beispiel für diese burgundische Propaganda. Kurze Zeit nach Philipps Tod verfaßt, stellt sie den Versuch eines seiner engsten Vertrauten dar, die Persönlichkeit und die Taten des Herzogs so zu schildern und zu interpretieren, wie sie nach seiner Meinung der Nachwelt in Erinnerung bleiben sollten.

Zusätzlichen Wert erhält die Lebensbeschreibung dadurch, daß der Autor sich zum Großteil auf eigenes Erleben stützen kann. Zwar ist er für die Anfänge von Philipps Herrschaft auf die Berichte anderer angewiesen und verdreht dabei zumindest einmal die Fakten<sup>6</sup>. Doch im allgemeinen ist er über die burgundische Politik bestens informiert, und er weiß vor allem auch viele intime Details über seinen Herrn zu berichten, die dessen Persönlichkeit deutlich hervortreten lassen. Wenn auch diese privaten Erinnerungen des Autors an Philipp sorgsam und berechnend ausgewählt sind und dem Zweck dienen, den Verstorbenen zum idealen Fürsten zu stilisieren, so ist ihnen doch weitgehend Vertrauen zu schenken. Zum einen passen sie zu dem Charakterbild des Herzogs, das sich aus anderen Quellen ergibt. Zum anderen schreibt Guillaume in erster Linie für den burgundischen Hof, also für Personen, die in ihrer Mehrzahl den Verstorbenen noch selbst gekannt haben, und es wäre seiner Absicht hinderlich, etwas zu behaupten, was dem Erleben anderer grob widerspräche; dies wäre umso schädlicher, als der Autor seine Glaubwürdigkeit offensichtlich gerade dadurch erhöhen will, daß er sich auf eigenes Erleben beruft.

So ist ihm zu glauben, wenn er erzählt, Philipp habe ihm, dem Autor persönlich, mit Tränen in den Augen anvertraut, der Mißerfolg der Kreuzzugspläne bedeute gewiß, daß Gott seine Dienste nicht annehmen wolle, weil er ein zu sündhafter Mensch sei (§ 164) – eine kurze Szene, die wohl mehr über Philipp und seine Politik sagt, als lange Abhandlungen es vermöchten.

## 2. Zur Gestaltung des Textes

Vom ersten Band der »Livres de la Toison d'Or« existiert keine direkt auf den Autor zurückgehende Handschrift – ein Autograph womöglich oder ein Exemplar, das aus dem Besitz des Verfassers stammte –, und auch das Widmungsexemplar des ersten Bandes ist, anders als dasjenige des zweiten, nicht erhalten<sup>7</sup>. Doch findet sich in der Handschrift 9027 der Königlichen Bibliothek in Brüssel eine sehr gute Version

<sup>6</sup> Unten Anm. 32.

<sup>7</sup> Zu den Handschriften und Drucken demnächst die Studie des Verf. (Anm. 1). Bisläng Alphonse BAYOT, Observations sur les manuscrits de l'Histoire de la Toison d'Or de Guillaume Fillastre, in: Revue des bibliothèques et archives de Belgique 5 (1907) S. 425–438, Pierre COCKSHAW, De la réalisation d'un livre à sa destruction: L'exemplaire de l'histoire de la Toison d'Or de Charles le Téméraire, in: Liber amicorum Herman Liebaers, Brüssel 1984, S. 201–212, Otto PÄCHT und Dagmar THOSS, Flämische Schule II, Bd. 1, Wien 1990 (Österreichische Akademie der Wiss., Phil.-Hist. Klasse, 212), S. 106 f.

des Textes, deren Qualität denen der zwölf anderen erhaltenen Handschriften deutlich überlegen ist<sup>8</sup>. Für die Nähe zu dem ursprünglich vom Autor verfaßten Text spricht auch, daß die Handschrift sehr bald nach der Beendigung des ersten Bandes durch den Autor entstanden sein muß, wie die Untersuchung der Schrift und der Illuminationen zeigt. Dieses Brüsseler Exemplar wurde daher der Edition zugrundegelegt. Da es jedoch nicht ganz frei von Kopistenfehlern ist, wurde sein Text mit zwei Handschriften aus Paris und Wien verglichen, die sich ebenfalls durch frühe Entstehungszeit und äußere Sorgfalt auszeichnen.

Da der so entstandene Text dem ursprünglichen äußerst nahe kommen dürfte, wurde auf die Heranziehung weiterer Handschriften verzichtet. Ebenso wurden die Drucke des Werkes von 1517 und 1530 nicht berücksichtigt, zumal ihr Text für die Drucklegung der ersten Ausgabe in vielen Details überarbeitet wurde. Häufig wurden einzelne Worte hinzugefügt oder weggelassen, und vor allem in orthographischer Hinsicht unterscheidet sich der Text der Drucke stark von dem der vertrauenswürdigsten Handschriften.

Die Textgestaltung orientiert sich an den Richtlinien der belgischen Commission Royale d'Histoire. Im Variantenapparat wurden Abweichungen rein orthographischer Natur (z. B. vos – voz; autre – aultre; -y- / -i-) nicht notiert. Die Gliederung des Textes in der Edition richtet sich nach dem Text der Brüsseler Handschrift. Wo dort ein Rubrum erscheint, beginnt in der Edition ein neuer Abschnitt; wo in der Handschrift eine Initiale auftritt, ist eine Leerzeile eingefügt. Um die Zitierweise zu erleichtern, sind die einzelnen Abschnitte nummeriert.

In den Sachanmerkungen mußte wegen der Fülle der im Text gebotenen Fakten und der Menge der diese Epoche betreffenden Quellen und Literatur<sup>9</sup> darauf verzichtet werden, das vom Autor Berichtete detailliert mit anderen Nachrichten zu vergleichen und ausführlich zu kommentieren. Verwiesen ist jeweils nur auf die neueste oder umfassendste Arbeit zum betreffenden Thema, die den Interessierten den Zugriff auf weitere Darstellungen ermöglicht. Zudem wurden – soweit möglich – Orte, Personen und Daten identifiziert, zudem die Zitate und Anlehnungen an andere Schriften.

### 3. Edition

B: Brüssel, Bibliothèque Royale, ms. 9027, fol. 291v–311r; Pergamentcodex, 315 Bll., Ende 15. Jh.; ursprünglicher Besitzer unbekannt, Ende des 18. Jh. von dem Archiv des Ordens an die ehemals herzogliche Bibliothek abgegeben, nach vorübergehender Einverleibung in die Bibliothèque Nationale in Paris zurück in die Brüsseler Bibliothek.

<sup>8</sup> Vgl. z. B. die Varianten b zu § 122 und a zu § 151.

<sup>9</sup> An dieser Stelle sei auf einige neuere Werke verwiesen, die die Herrschaft Philipps im ganzen behandeln: Allgemeine Geschichte der Niederlande, Bd. 2 und 4, Haarlem 1982 und 1980, Richard VAUGHAN, Philip the Good. The Apogee of Burgundy, London 1970, Wim BLOCKMANS und Walter PREVENIER, Die burgundischen Niederlande, Weinheim 1986 (niederländische und französische Originalausgaben Antwerpen 1983), Paul BONENFANT, Philippe le Bon, Brüssel 1955 (Collection Notre Passé).

P: Paris, Bibliothèque Nationale, ms. fr. 139, fol. 282v–301r<sup>10</sup>; Pergamentcodex, 302 Bll., Ende 15. Jh.; aus der Bibliothek des Lodewigk van Gruuthuse, nach dessen Tod der Bibliothek des französischen Königs einverleibt.

W: Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Archiv des Ordens vom Goldenen Vlies, Hs. 1, fol. 285v – 306r; Pergamentcodex, 307 Bll., Ende 15. Jh.; Wappen der Croy und Besitzvermerk von Charles de Croy, angefertigt demnach für ihn oder seinen Vater, Philippe de Croy-Renty; vor 1516 der Margarete von Österreich geschenkt, 1559 in die ehemals herzogliche Sammlung übernommen, wohl 1794 vor den anrückenden Franzosen nach Wien gebracht, seitdem im Archiv des Ordens.

[1] [fol.291v] Puisque ainsy est, tres excellent et tres puissant prince et mon tres redoubté seigneur, a cui ceste œuvre se adresse, que nous avons donné exemples de vos tres reluisans<sup>a</sup> progeniteurs comme sont les tres chrestiens roys de France, desquelz nous avons parlé, et d'autres princes de leur sang, dont vous estes descendu, je feroie grant injure a la fleur des princes, feu de tres resplendissant memoire monseigneur le duc Phelippe, vostre tres noble pere, cui Dieu soit misericors, se je taisoye l'excellence<sup>b</sup> qu'il a eu en ceste vertu de magnanimité dont je parle.

[2] Car se nous revolvons le temps de xlix ans qu'il a esté seigneur, nous trouverons au vray qu'il a tout ce temps et autre paravant consummé en œuvres magnanimes.

[3] Et pour commencement veons de paravant qu'il veinst a seignourie. L'an mil iiii<sup>c</sup> et xv fut la bataille de Agincourt<sup>11</sup>. Mondit seigneur le duc Phelippe, vostre pere, estoit pour lors a Ayre en Artoys<sup>12</sup>, eagé environ de xviii ans.

[4] Feu de tres noble memoire le duc Jehan, son pere, sachant que le passage du roy d'Engleterre<sup>13</sup> seroit empeschié par les François qui avoient conclut le combattre avant qu'il<sup>a</sup> parveinst a Calais, avoit mys deux notables anchiens chevaliers en la compaignie de mondit<sup>b</sup> seigneur le duc Phelippe, son filz,<sup>c</sup> et leur avoit deffendu sur leur vye qu'ilz ne le parmissent estre en<sup>d</sup> la bataille ne aler en l'armee, car il preveoit par sa clere prudence la ruyne qui advint aux François par la division et desordre de entre eulx.

[5] Luy aussy [fol. 292r] ne se y vouloit trouver pour eviter l'inconvenient qui<sup>a</sup> se eust peu ensievir a cause de la division qui lors estoit entre les maisons de Bourgongne et de Orleans attendu que monseigneur d'Orlians<sup>14</sup> estoit chief de ceste<sup>b</sup> armee.

[6] Non obstant les gardes et diligences dessusdites ce jeune magnanime prince, enclin et meu a magnanimité, avoit secretement trouvé moyens de souvent oyr nouvelles de l'armee franchoise sans le sceu desdis chevaliers qui le gouvernoient et gardoient, car il avoit intention que, se bataille y estoit, il y seroit en personne, et lui faisoit l'ardeur de son tres magnanime couraige oublier le commandement de son pere.

[1] a luisans B. – b excellenence P.

[4] a avant qui W. – b mon P. – c filz fehlt W. – d a P.

[5] a que W. – b d'icelle P.

10 Nach der Foliierung des 19./20. Jhs., rechts oben, nicht der zeitgenössischen, oben, Mitte.

11 Schlacht bei Azincourt (Dep. Pas-de-Calais), 25. Okt. 1415. Zu den englisch-französischen sowie innerfranzösischen Auseinandersetzungen bis zum Frieden von Arras zuletzt Bertrand SCHNERB, *Les Armagnacs et les Bourguignons. La maudite guerre*, Paris 1988.

12 Aire-sur-la-Lys (Dep. Pas-de-Calais).

13 Heinrich V., 1387 – 1422, König seit 1413.

14 Herzog Karl von Orléans, 1394 – 1465. Formeller Oberbefehlshaber bei Azincourt war der Connétable d'Albret.

[7] Or advint que lettres lui venoient secretement<sup>a</sup> par ung messagier le jour devant la bataille par lesquelles on lui signifioit que le lendemain la bataille seroit.<sup>b</sup>

[8] Ce messagier fu interrogué a la porte de l'ostel dont il venoit et que il queroit. Il ne fu pas discret et dist sa charge et bailla ses lettres. Les chevaliers qui avoient la garde de la personne du jeune prince prindrent lesdittes lettres, les ouvrirent et, veu le contenu, les ce-lerent a leur seigneur et maistre.

[9] Le jour ensievant au vespre vindrent nouvelles de la doloureuse journee et de la mort et prinse de pluseurs des princes de France et de la desconfiture des François.

[10] La certaineté eue, ces saiges chevaliers deirent a leur seigneur et maistre les nouvelles, luy monstrerent<sup>a</sup> les lettres, desquelles j'ay parlé, en lui disant<sup>b</sup> qu'il devoit bien loer Dieu de non y avoir esté.<sup>c</sup>

[11] La chose entendue et cogneue par ce jeune tres magnanime prince, tant fu son courage embrasé d'ardeur de magnanimité que ancores en ses anchiens<sup>a</sup> jours il avoit regret de non avoir esté en ladicte bataille.

[12] Et que ainsy soit, lui meismes par environ quatre ans avant sa mort a certain propos me compta ceste histoire, disant en grant regret que, s'il y eust esté, il lui semble qu'il eust ralyé les nobles du pays et autres, qui par desroy estoient esgarés, et les eust remys en tel ordre que lez ennemis n'en eussent pas reporté victoire sans leur perte.

[13] Et [fol. 292v] n'est de merveilles se en luy estoit ceste vertu de magnanimité, car combien que Aristote die, comme dessus est allegué en traictant de ceste vertu, que jeunes gens sont magnanimes, il dit aussy que les enfans ensieuent souvent les meurs dez peres<sup>15</sup>. Par quoy je puis innuer que de nature par le duc Jehan, son pere, lui venoit ceste vertueuse inclination, car se nous nous ramembrons des haulx fais du duc Jehan, son pere, nous ne y trouverons que magnanimité.

#### [14] Du duc Jehan de Bourgogne

[15] Premiers veons comment il voulu recevoir le<sup>a</sup> tres noble ordre et estat de chevalerie. Il ne le receut pas en chambre ne en sale ne en efusion du sang humain christien par guerre ou bataille qu'il entreprinst contre lez Christiens. Mais ne le voulut recevoir synon contre les<sup>b</sup> infideles et en la deffense de la religion<sup>c</sup> christienne.

[16] Et pour a ce parvenir, partit de France et par la magnanimité de son tres<sup>a</sup> excellent et tres noble courage, lui acompaignié de environ vi<sup>m</sup> combattans, ala querir les ennemis de Jhesu Crist outre le royaume de Honguerie et en l'entree des limites de Grece ou il trouva Sigismont, lors roy de Behaigne et de Honguerie<sup>16</sup>, en armez contre eulx.

[17] Et en l'an mil iii<sup>c</sup> iiiii<sup>xx</sup> et xvi,<sup>a</sup> qui fut l'annee de la nativité de mondit seigneur le duc

[7] a fehlt W. – b que lendemain la bataille se feroit P.

[10] a monstrarent B. – b lisant W. – c loer ... esté: Dieu loer de y non avoir esté W.

[11] a vieulx W.

[13] a les meurs dez peres: leur pere et leurs meurs W.

[15] a la P. – b le W. – c region W.

[16] a tres hault, tres P.

[17] a mil iiiii<sup>xx</sup> et xvi W. – b de fehlt B, lequel acompaignié de P.

15 B, fol. 3r-v, P, fol. 6r-v, W, fol. 3r-v. Fillastre stützt sich dort auf Aristoteles, Nikomachische Ethik, vor allem Buch 4, Kap. 7–10; die angeführten Worte sind jedoch keine wörtlichen Zitate.

16 Sigismund, 1368 – 1437, Sohn Kaiser Karls IV., seit 1387 König von Ungarn, ab 1410 Römischer König, 1433 Kaiser, König von Böhmen erst ab 1420.

Phelippe, son filz, livra bataille a l'empereur des Thurs<sup>17</sup> lesquelz acompaigniés de<sup>b</sup> plus de cent mil hommes le vindrent assaillir<sup>18</sup>.

[18] Le roy Sigismont et les Hongres estoient en la bataille.<sup>a</sup> Les Thurs par industrie<sup>b</sup> se mysrent a fuir. Le duc Jehan magnanime, qui menoit l'avantgarde, et les François et Bourguignons avecques lui d'ardeur de couraige chaudement les poursievrent. Ilz ont industrie que au<sup>c</sup> son d'un tambur,<sup>d</sup> qui est a l'arçon de la selle du cheval, ilz vosterent et se ralient,<sup>e</sup> et par ce moyen vosterent et se ralierent, [19] quant ilz eurent par leur fuite mené les Chrestiens entre leurs gens qui a puissante armee tenoient embuche, attendans [fol. 293r] ceste chasse.

[20] Les Hongres, voyans le raliement dez Thurs, se misrent en fuite, et le magnanime duc Jehan et les siens tindrent piet ferme, eslisans la mort plustost que fuir.

[21] La fu avironné<sup>a</sup> ce magnanime prince de plus de lx<sup>m</sup> combattans. Sy recommença contre luy la bataille, et tant continua que merveilleuse effusion de sang fut sur la place, tant de Thurs comme de Chrestiens. Mais a la fin, Dieu parmist que la victoire demoura aux Thurs, sy plaine de sang touteffois que pour ung Chrestien mort on y trouvoit chincq ou six Thurs.

[22] A ceste bataille fut pris vif le magnanime prince et pluseurs des nobles barons de sa compaignie. Mais pour le grant horreur et despit que eust le Thurec quant il sceut le sang de ses gens en sy grande habondance respandu, il fist de froit sang en sa presence, et voyant aussy le magnanime duc Jehan, decapiter tous les barons et la pluspart des Chrestiens qu'il<sup>a</sup> tenoit prisonniers.

[23] Mais Dieu pour ceste cruaulté demonstra sa vengeance, car pour l'orgœul que prinst le<sup>a</sup> Thurec de ceste victoire, il denya payer le tribut au grant Taballant, roy de Parce<sup>b19</sup>, qui a puissance de huit cens mil hommes le vint assegier et<sup>c</sup> assaillir, le desconfist, le prinst et mist en une caige<sup>d</sup> de fer. En laquelle il fut longtemps, et y fina ses miserables jours<sup>20</sup>.

[24] Le second signe de magnanimité que monstra le duc Jehan fut a la bataille de Liege, l'an mil iiii<sup>c</sup> et huit, en laquelle, lui acompaigniet du conte de Haynau et du duc Jehan de Baviere<sup>21</sup>, ses deux beaux freres, non en puissante armee, combaty les Liegeois et tous leurs aliés. Et luy donna Dieu telle victoire que,<sup>a</sup> plus de xxx<sup>m</sup> Liegeois mors en la place, la cité de Liege et le pays se rendirent a luy et recheurent ledit Jehan de Baviere pour leur evesque et seigneur, pour lequel se faisoit la guerre contre le filz du seigneur de Provelz<sup>b22</sup>.

[18] *a* Le roy Sigismont estoit a la bataille avec les Hongres. *P.* – *b* industrue *W.* – *c* a *W.* – *d* tambour *W.* – *e* ralierent *W.*

[21] *a* environné *P.*

[22] *a* qui *W.*

[23] *a* ledit *P.* – *b* Tambulant, roy de Parce *P.*, Tambellant, roy de Perse *W.* – *c* assegier et *fehlt* *W.* – *d* gaige *W.*

[24] *a* qu'il y eut *P.* – *b* Pervelz *P.*, Perovelz *W.*

17 Bayezid I., 1354 (?) – 1403, osmanischer Herrscher seit 1389.

18 Schlacht bei Nikopolis (Bulgarien), 25. Sept. 1396.

19 Timur, 1336 – 1405, mongolischer Herrscher, eroberte einen Teil Persiens.

20 Bayezid I. geriet 1402 in die Gefangenschaft Timurs und starb in dieser, allerdings schon im Jahr darauf. Auch die Behauptung, er sei in einem Käfig eingesperrt worden, scheint nicht den Tatsachen zu entsprechen.

21 Wilhelm von Bayern, Graf von Hennegau, Holland und Seeland, 1365 – 1417, und Johann von Bayern, 1374 – 1425, Bischof-Elekt von Lüttich 1390 – 1418, beide Brüder von Margarete, der Frau Johanns ohne Furcht. Wilhelm war zudem der Ehemann der Schwester des Burgunders, die ebenfalls Margarete hieß.

22 Die Bürgerschaft von Lüttich und die Stände des Fürstentums erklärten 1406 den Elekten Johann für abgesetzt und erzwangen die Wahl Dietrichs von Perwez. Der Abgesetzte rief seinen Bruder

[25] La tierce magnanimité, qui ne fu pas petite, sy fut que pour ce qu'il avoit des hayneux en France [fol. 293v] qui pour le dechasser du royaume avoient esmeu la pluspart de tous les princes contre luy, il sceut que a Paris estoit grande assemblee de princes et barons et grant amas de gens d'armes pour luy grever, comme on disoit. Il se conclud par son magnanime couraige de les relever<sup>a</sup> de ceste paine que de le querir. Car il ala vers eulx soy logier devant les portes de Paris, en ung lieu que on dist a l'Oulmehandon, acompaignié de cent mil hommes a cheval sans compter les pietons comme par diverses foys je l'ay oy certiffier a heraulx et autres gens dignes de foy qui en leurs personnes y avoient esté et qui meismes estoient de l'armee<sup>23</sup>.

[26] La quarte magnanimité, qui ne fut pas la moindre, sy fut que le roy Henry d'Engleterre, v<sup>e</sup><sup>a</sup> de ce nom, qui ja avoit conquis Rouan et la pluspart de Normendie, merveilleusement se avanchoit en France et tant que, se resisté n'y estoit, il povoit de legier venir jusques a Paris pour deux raisons cleres et evidentes: [27] l'une que a la bataille d'Agincourt,<sup>a</sup> dont nous avons parlé<sup>24</sup>, estoient mors et pris la pluspart des princes de France, dont la puissance du royaume<sup>b</sup> estoit moult fort debilitee, [28] l'autre raison que ceulx qui estoient demourés des princes et des nobles n'estoient pas unis, et sy n'avoient chief qui le peusist reunir<sup>a</sup> ne conduire, car le roy estoit de sa personne en l'estat que chascun scet<sup>b25</sup>.

[29] Son seul filz et heritier, monseigneur le daulphin, qui apréz fut le roy Charles le vii<sup>e</sup> et<sup>a</sup> dont nous avons parlé<sup>26</sup>, estoit jeune enfant de xiiii a xv ans, non encores experimenté pour entreprendre gouvernement ne conduite de grandes choses. Par quoy estoit le royaume en voye de perdition.

[30] Ce tres magnanime prince, le duc Jehan de Bourgongne, né dez fleurs de lys et de ceste tres christienne maison de France, per du royaume deux foys, comme duc de Bourgongne le doyen et premier<sup>a</sup> des pers, comme conte de Flandres le premier entre les pers contes lays, voyant le dangier ouquel estoit la couronne de France, [fol. 294r] se determina la servir et la secourir.

[31] Et pour ce que<sup>a</sup> de lui seul ne voulut pas entreprendre l'auctorité, il se delibera aler en personne vers mondit seigneur le daulphin pour par son auctorité en l'absence du roy,

[25] a garder P.

[26] a vi BPW.

[27] a Agincourt W. – b royaume de France P.

[28] a raunir W. – b Fehlt B.

[29] a Fehlt W.

[30] a premiers PW.

[31] a que wiederholt B.

Wilhelm und seinen Schwager Johann ohne Furcht zu Hilfe, und beider Truppen besiegten am 23. Sept. 1408 das Lütticher Aufgebot in der Schlacht bei Othée. Zwei Tage später mußte sich die Stadt unterwerfen. Zum Verhältnis zwischen Lüttich und den burgundischen Herzögen im 15. Jh. Paul HARSIN, Liège entre France et Bourgogne au XV<sup>e</sup> siècle, in: Liège et Bourgogne. Actes du colloque ..., Paris 1972 (Bibliothèque de la Faculté de philosophie et lettres de l'Université de Liège 203), S. 193–256.

23 Der Autor bezieht sich hier offensichtlich auf einen der Einzüge Johanns ohne Furcht in Paris im Laufe des Bürgerkriegs zwischen Armagnacs und Burgundern, aber es bleibt unklar, welcher genau gemeint ist.

24 Oben, §§ 3–11.

25 Karl VI., 1368 – 1422, König seit 1380, war seit 1392 aufgrund einer Geisteskrankheit kaum regierungsfähig.

26 Karl VII., 1403 – 1461, König ab 1422. Der Abschnitt über sein Leben in B, fol. 287v–291v, P, fol. 278v–282v, W, fol. 281v–285v.

son pere, et de luy et par son ayde et des siens, il peust son magnanime couraige executer a la deffence du royaume.

[32] Petite n'estoit pas la magnanimité, veu la puissance du conquerant adversaire, Henry, roy d'Engleterre, et la debilité de France pour les raisons touchees.

[33] Mais hault couraige et magnanime se fortiffie en la tempeste. Pour ce esperoit en Dieu que bien y pourverroit.

[34] Or en advint tout autrement, car il fu de ce voyage mort comme chescun scet<sup>27</sup>, dont l'adversaire, le roy Henry, gaigna Paris et l'Isle de France, puis se escripvit heritier et regent du royaume de France<sup>28</sup>.

[35] Ainsy fut la fin du tres illustre et tres<sup>a</sup> magnanime prince, le duc Jehan, lequel, comme on pœut<sup>b</sup> piteusement croire, Dieu voulut couronner de le<sup>c</sup> auriole des martirs, attendu sa sainte intention et la vertueuse magnanimité qu'il monstra d'ardeur de foy avoir eue a la deffence de ycelle et du glorieux nom de Jhesu Crist quant il fut fait chevalier contre les Thurs comme dit est, et aussy a la deffence du royaume, a quoy il s'aprestoit.

[36] Du duc Phelippe de Bourgongne, filz de Jehan

[37] A ceste magnanimité a succédé le tres reluisant duc Phelippe, son filz, qui n'a pas seulement voulu estre heritier des biens mondains, mais des vertus du tres excellent duc, son pere. Lesquelles vertus et bonnes meurs il a plus estimé que quelzconques<sup>a</sup> principautés et seignouries.

[38] Et pour monstrier que ainsy soit, commençons au temps qu'il vint a seignourie. Luy nouveau seigneur, eagié de xxiii<sup>a</sup> ans ou environ, se trouva envelopé<sup>b</sup> en guerre de toutes pars, car après la mort du duc Jehan, son pere, son pays de Bourgongne fut invehy en divers lieux.<sup>c</sup> Il y mist ordre et provision telle que peu y eurent ses ennemis de prouffit, et se tyra par deça es marches de Picardie [fol. 294v] lesquelles furent invehyes par ses adversaires qui avoient pris Saint Riquier et tenoient autres places, qui fort grevoient le pays.

[39] La magnanimité, qui naturellement<sup>a</sup> croissoit en lui, le incita a non souffrir ses subgés estre opprimés, et pour ce il assega Saint Riquier<sup>29</sup>.

[40] Trois grans cappitaines de France, c'est assavoir le seigneur de Conflans, Poton de Santreille<sup>30</sup> et Jehan Raulet, vindrent a tres grande puissance, resolu de lever le siege, mais la magnanimité de ce jeune et tres courageux prince ne leur en donna le loisir, car il leur ala au devant. Et combien qu'ilz feussent en multitude de gens trop plus que luy, touteffois il leur livra la bataille.

[35] a *Fehlt W.* – b *Fehlt W.* – c *la W.*

[37] a *queconques W.*

[38] a *xxiiii P.* – b *envolepé W.* – c *en plusieurs et divers lieux P.*

[39] a *tousjours P.*

[40] a *Sainte Treille P.*

27 Johann ohne Furcht wurde am 10. Sept. 1419 bei einem Treffen mit dem Dauphin auf der Brücke von Montereau (Dep. Seine-et-Marne) ermordet.

28 In Paris zog Heinrich V. am 1. Dez. 1420 ein. Die Einnahme der Hauptstadt und auch der Ile-de-France durch ihn war jedoch keine direkte Folge des Mordes an Johann von Burgund, sondern resultierte (ebenso wie die Führung des von Guillaume angeführten Titels) aus dem Vertrag von Troyes, den er am 21. Mai 1420 mit Karl VI. und dessen Frau Isabella geschlossen hatte.

29 Saint-Riquier (Dep. Somme). Guillaume beschreibt in der Folge Philipps Sieg bei Mons-en-Vimeu (Dep. Somme) am 30. Aug. 1421, nach dem er Saint-Riquier einnehmen konnte.

30 Poton de Saintrailles, seit dem Ende der 1420er Jahre einer der bedeutendsten französischen Hauptleute, später Marschall von Frankreich.

[41] Vray fut que d'une part et d'autre y eut desroy, car la bataille fut a cheval et de chascune des parties y eut des fuyans, mais en ce desroy, ne fureur indiscrete ne soudain mouvement ou chaleur de jeunesse ne pusillanimité ou paour pour non avoir veu le semblable ne le desmeurent de la constance de son magnanime couraige, lequel il conduisy par telle moderation qu'il ralya ses gens, gaigna la bataille et lui demoura la place.

[42] Et pour ce qu'il fut a ce jour chevalier, il lui sembla que honneur vouloit qu'il gaignast les esperons dorés. Pour laquelle chose il monstra merveilleuse magnanimité, veu son jeune eage, car luy enserré de trois lances de ses ennemis, tenu par la teste d'ung<sup>a</sup> iiii<sup>c</sup> qui luy tenoit la teste soubz le bras a la cornemuse, despourveu de sa lance, son espee en sa main, par<sup>b</sup> courage et proesse se deffit<sup>c</sup> de eulx et non content proceda oultre en combattant ses ennemis tant qu'il les mist en desroy et en fuitte et<sup>d</sup> en creantea a ceste heure<sup>e</sup> trois de sa main. Puis vit en fuitte les dessusdis trois cappitaines, qui tous troys fuioient ensamble, et les congneut parce que ung de ceulx<sup>f</sup> qu'il avoit creanté lui declaira.

[43] Luy seul, piquant cheval de l'esperon, les poursievy et rataigny, premiers le seigneur de Conflans et le creanta. Après poursievy Poton de Santraille<sup>a</sup> et pareillement le creanta. Puis chassa de force Jehan Raulet, qui estoit [fol. 295r] le tiers. Lequel se sauva par la vaillance de son cheval, qui plus avoit de couraige a fort fuir que son maistre n'avoit a soy defendre.

[44] Ceste hystoire n'ay je pris en cronicques ne en escript ne le sçay ne tieng de autre que de luy meismes<sup>a</sup> qui autresfois en ses privees devises le m'a compté, non pour jactance ou vaine gloire, car chascun scet qui de luy avoit cognoissance que en telz<sup>b</sup> cas, qui redondoient a sa loenge, il eüst ainçois dit moins que plus.

[45] Tous ces prisonniers tindrent leur foy, fors que l'un qui fu des<sup>a</sup> trois premiers creantés.

[46] Il se monstra en eulx vraiment magnanime, car la propriété du magnanime est d'estre liberal. Il les festoya grandement et fist festoier en sa court, puis leur donna grans dons et les quitta franchement de leurs<sup>a</sup> foy et promesse. Et par ceste liberalité prindrent congié de luy, s'en retournerent en leurs hostelz<sup>b</sup> joyeux et francz et quittes.

[47] Autre magnanimité se monstra tost après<sup>a</sup> ou cœur de ce noble prince, car luy estant occupé en la deffence du pays de Picardie, ses adversaires tenoient une ville nommee Cravant<sup>b31</sup> sur les frontieres de Bourgongne du léz de l'Auxerrois.<sup>c</sup> En laquelle estoit grande puissance de gens d'armes quy par une guerre guerroyable,<sup>d</sup> qu'ilz menoient,<sup>e</sup> travailloient fort le pays.

[48] Oyant les plaintes de ses subjectz, magnanimité lui embrasa le couraige. Et non obstant les grandes occupations qu'il avoit en Picardie et que convenable<sup>a</sup> luy eüst esté de avoir par deça puissance des gens de Bourgongne avecques ceulx de Picardie, touteffois il ne voulut desgarnir ledit pays de Bourgongne,<sup>b</sup> mais que plus est, fist par son mareschal, acompaignié touteffois d'aucuns cappitaines anglois,<sup>c</sup> assegier ladictte ville<sup>32</sup>.

[42] a du P, W. – b pour B. – c deffendi W. – d Fehlt W. – e Fehlt W. – f d'iceulx P.

[43] a Sainte Treille P, Saintraille W.

[44] a que de luy meismes: que de luy, mais je le sçay de lui mesmes W. – b tel P.

[45] a que ... des: que ung seul lequel fu l'un des W.

[46] a leur P. – b hostez B, hosteulz P.

[47] a se monstra tost après: tost après se monstra W. – b Carvant BP. – c Anxuerrois B, Anxenrois W. – d guerriable W. – e tenoient P.

[48] a bien convenable W. – b avecques ... Bourgongne fehlt P. – c anglois capitaines P.

31 Cravant (Dep. Yonne).

32 Tatsächlich belagerten die Truppen des Dauphins ein burgundisches Kontingent, das sich in Cravant verschanzt hatte. Andere Burgunder unter Jean, Herrn von Toulangeon und Sennecey, Marschall von Burgund von 1422 bis zu seinem Tod 1427, versuchten mit starker englischer Unterstützung, die Stadt zu entsetzen.

[49] A ceste occasion se fist moult grande armee en France de laquelle eust la conduite le connestable d'Escoche avecques ung des marescaulx de France<sup>33</sup>. Lesquelz marcherent avant en grande puissance et se efforcherent de lever le siege.

[50] La chose venue a la cognoissance de [fol. 295v] ce tres magnanime prince que ceste armee venoit pour combatre ses gens, se mist hastivement en ordre pour les aler secourir, non obstans les grans affaires qui le occupoient pardeça. Mais nouvelles lui survindrent que ses gens du siege avoient combatu leurs<sup>a</sup> ennemis et gaignié la bataille, en laquelle fut pris ledit connestable d'Escoche et d'autres mors et pris, environ iii<sup>m</sup> hommes<sup>34</sup>.

[51] Je dys que cy monstra ce prince sa magnanimité combien qu'il ne fut<sup>a</sup> en sa personne en ladicte bataille, car magnanimité ne consiste pas tousjours en frappant de l'espee, mais est proprement la vertu de magnanimité monstrier que on<sup>b</sup> ne resoigne peril ne dangier pour secourir a la tempeste quant le cas le requiert, comme il est proprement en ce<sup>c</sup> cas advenu. Le peril estoit grant pour Picardie s'il l'eust<sup>d</sup> habandonné. Autre peril s'il eust esté rencontré traversant la Champaigne, veu que besoing luy estoit laisser puissance pardeça et que de celle de Bourgongne ne se povoit aydier, car elle estoit occupee oudit siege.

[52] La puissance et armee de ses ennemis estoit grande et povoient avoir tres grande sieute, car ladicte ville de Cravant<sup>a</sup> estoit es limites de leur obeissance. Neantmoins ne fut desmeu le hault courage de ce tres<sup>b</sup> magnanime prince de son entreprinse, reconforté d'en attendre tous dangiers qui luy en pourroient<sup>c</sup> par ce<sup>d</sup> advenir.

[53] Mais veons et continuons d'une autre, dont je ne sçay s'on la doit dire excéder magnanimité.

[54] Vray fut<sup>a</sup> que ce florissant prince en proesses et en vertus estoit aydié en ses guerres des Anglois qui estoient lors moult puissans en France.

[55] Dame Jaques, fille du conte de Haynau, de Hollande, de Zelande et de Frise, sa cousine germaine, qui avoit espousé le duc de Brabant, aussy cousin germain d'icellui nostre<sup>a</sup> tres magnanime prince, se departy de son mary de son auctorité privee et ce soubz couleur que elle maintenoit que sondit mary estoit son parent, et s'en ala en Engleterre, espousa le duc de Clocestre,<sup>b</sup> frere germain du roy Henry<sup>c</sup> de An[fol. 296r]gleterre, duquel nous avons parlé,<sup>d</sup> et le amena par deça la mer a puissance d'armes ou pays de Haynau<sup>35</sup>.

[56] Le duc de Brabant soy voyant privé des biens de sa femme et d'elle meismes, se complaigny<sup>a</sup> a sondit cousin, nostre tres magnanime prince, qui – cognoissant que magnanimité consiste a rebouter injure, et plus de l'injure d'autruy que de la sienne,<sup>b</sup> consiste aussy en contempnant ses propres affaires pour secourir au besoing d'autruy, car telle œuvre est simplement œuvre de magnanimité – arriere mys<sup>c</sup> tous ses grans affaires, apres touteffois provisions donnees sur les frontieres de ses pays contre ses ennemis, il entreprint la guerre contre ledit duc de Clocestre<sup>d</sup> et contre les Anglois.

[50] a ses P.

[51] a ne fust pas W. – b qu'il P. – c Fehlt P. – d l' fehlt BW.

[52] a Carvant B, P. – b le hault courage de ce tres: le courage du P. – c povoient P. – d par ce fehlt PW.

[54] a est P.

[55] a Fehlt P. – b Glocestre P. – c Fehlt P. – d devant parlé P.

[56] a complaint B, P. – b sienne mesme W. – c mises P. – d Glocestre P.

33 Der Schotte John Stuart, Graf von Buchan, Connétable von Frankreich, und Amaury de Séverac, Marschall von Frankreich.

34 Schlacht bei Cravant am 30. Juli 1423.

35 Jakobäa von Bayern-Hennegau, 1401–1436, einzige Tochter von Graf Wilhelm und Margarete, der Schwester Johanns ohne Furcht, verheiratet mit Johann IV., dem älteren Sohn Herzog Antons von Brabant (zu diesem unten, Anm. 61), verließ diesen 1420, reiste nach England, heiratete dort Humphrey, Herzog von Gloucester, Bruder König Heinrichs V. Dieser landete mit seinen Truppen im Oktober 1424 in Calais, um das Erbe seiner Frau zu erobern.

[57] Et<sup>a</sup> ainsy diminueoit<sup>b</sup> doublement sa puissance, car partie de son armee estoit es frontieres de France, en Picardie et en Bourgongne, l'autre partie avec lui en Haynau, et sy perdoit l'amisté et service<sup>c</sup> desdis Anglois, qui paravant lui aydoient, et a leurs despens, a soutenir sa guerre en France. Neantmoins tant fut hault son magnanime courage qu'il soustint le fais de ces deux guerres ensemble, c'est assavoir en France contre ses ennemis et en Haynau contre les Anglois et<sup>d</sup> Haynuiers. Et par la vertu de son magnanime couraige sy avant proceda que il chassa ledit duc de Clocestre<sup>e</sup> a la pointe de l'espee hors dudit pays de Haynau, qui<sup>f</sup> se retrahy<sup>g</sup> en Hollande et d'illecques en Engleterre<sup>36</sup>. Mais partant ne cessa ceste<sup>h</sup> guerre ne aussy ne reposa ce magnanime couraige d'icellui tres noble duc Phelippe.

[58] Car en personne il ala assegier la ville de Compiengne<sup>37</sup>. Pendant lequel temps morut son cousin, le duc de Brabant, duquel il estoit vray et legitime heritier<sup>38</sup>.

[59] Encores divisa il sa puissance en deux. L'une<sup>a</sup> partie laissa en sondit siege. L'autre amena<sup>b</sup> avecques luy pour subjuguier ledit<sup>c</sup> pays de Brabant lequel aucuns contendoient faire rebeller contre luy.

[60] Et de fait fut tant procuré que les Liegois,<sup>a</sup> peuple furieux et puissant, lui firent<sup>b</sup> guerre mortelle, cruelle et moult despité<sup>39</sup>.

[61] L'empereur d'Allemaigne [fol. 296v] le deffya<sup>40</sup>.

[62] Ses gens qui estoient demourés au siege de Compiengne furent combatus et vaincus, et assés<sup>a</sup> de eulx mors et pris.

[63] Les Anglois continuoient leur guerre<sup>a</sup> pour cuidier retourner en Hollande et d'illec en Haynau. Que pœut faire a ceste heure le couraige de ung homme fors tout habandonner et soy reputer<sup>b</sup> pour perdu?

[64] Car il se voyt assailly des trois plus puissans et plus redoubté<sup>a</sup> princes et du plus furieux peuple des christiens, c'est assavoir quant<sup>b</sup> aux princes de l'empereur, du roy de France et des Anglois et du peuple de la cité et du pays de Liege, et sy voit partie de sa puissance destruite et perdue et ses ennemis en France renforciés et rencouragiés pour leur victoire.

[57] a *Fehlt W.* – b *diminua P.* – c *services W.* – d *Fehlt W.* – e *Glocestre P.* – f et B, P. – g *retrait P.* – h *celle P.*

[59] a *Une P.* – b *mena P.* – c *le W.*

[60] a *procuré ... Liegois: puissant que les Anglois W.* – b *fit BW.*

[62] a *assés largement W.*

[63] a *Fehlt W.* – b *reparer W.*

[64] a *a redoubter W.* – b *quant wiederholt P.*

36 Gloucester begab sich bereits im April 1425 wieder nach England. Jakobäa wurde von den Burgundern im Juni gefangengesetzt, konnte aber kurz darauf nach Holland fliehen, wo sie den Widerstand fortsetzte und dazu auch Gloucester wieder zur Hilfe rief.

37 Es handelt sich um jene Belagerung von Compiègne (Dep. Oise), bei der am 24. Mai 1430 Jeanne d'Arc gefangengenommen wurde. Hier wie im ganzen Werk erwähnt Guillaume die *pucelle* mit keinem Wort.

38 Herzog Philipp von Brabant, gestorben am 4. Aug. 1430, herrschte seit 1427 als Nachfolger seines Bruders Johann IV. Zu beider Vater Anton unten, Anm. 61.

39 Der Krieg mit Lüttich begann 1429 nach einer burgundischen Provokation, wurde bald durch einen einjährigen Waffenstillstand unterbrochen und lebte nach dessen Ablauf wieder auf, nachdem der Lütticher Bischof Johann von Heinsberg am 10. Juli 1430 auf Drängen seiner Untertanen Philipp die Fehde angesagt hatte. Lütticher Truppen verwüsteten das Namurois schwer, doch kam es bereits am 30. Sept. zu einem Waffenstillstand. Beim Abschluß des Friedens am 15. Dez. 1431 mußte die Stadt Lüttich 100.000 englische Nobel zahlen. Vgl. unten, § 72.

40 Sigismund weigerte sich, Philipp als legitimen Besitzer des brabantischen Erbes anzuerkennen, und sagte ihm im Juni 1434 die Fehde an. Der geplante Reichskrieg kam jedoch nicht zustande. Zum Verhältnis Philipps zum Reich und dessen einzelnen Territorien Yvon LACAZE, Philippe le Bon et l'Empire: Bilan d'un règne, in: *Francia* 9 (1981) S. 133–175 und 10 (1982) S. 167–227.

[65] Que fera il donc? Laissera il tout ou querra il paix? Certes non! Car veons qu'il advint.

[66] Il advint que, ces materes pesees par les saiges en<sup>a</sup> son conseil, luy voyant les aucuns par pusillanimité esbahys, les autres aggravans la chose pour les perilz et dangiers, les autres pesans<sup>b</sup> et considerans les puissances tant grandes et tant a redoubter qui estoient contre luy, il se esleva et esjoist en disant qu'il looit Dieu qui lui avoit donné ceste gloire que de soustenir ung tel fait, car il consideroit que, s'il succomboit contre telles puissances, ce luy seroit gloire de<sup>c</sup> y avoir resisté, et s'il obtenoit la victoire, ce lui seroit ung triumphe de perpetuele memoire.

[67] Pour ce conclut par sa haute magnanimité, prenant Dieu<sup>a</sup> et sa justice de sa part, soy deffendre et attendre telle fortune<sup>b</sup> que Dieu luy voudroit envoyer.

[68] Quant ses barons et conseilliers oyrent sa resolution, comme du soleil la lune et les estoilles reçoivent leur lueur, ainsy de l'affluence de la magnanimité de ce tres fort et tres magnanime couraige tous reprindrent couraige<sup>a</sup> hardement et vertu.

[69] Les endormis se susciterent, et les esveillés doublerent leur vigeur, et tous de sy ardant couraige entreprindrent a resister que ce magnanime<sup>a</sup> prince empescha la descente<sup>b</sup> de ses [fol. 297r] ennemys en Hollande, les combaty sur la dicque, les desconfist et surmon-  
ta<sup>41</sup>.

[70] Tint après par<sup>a</sup> prudence telz termes envers l'empereur que de par luy n'eust dommaige ne injure<sup>42</sup>, et par l'espee subjuga et conquist Hollande, Zellande et Frise. Car en<sup>b</sup> despit de Neptune, qui se dist dieu de la mer, il tint par l'iver, non obstans les tempestes, villes assegees en mer par bastilles flotans avecques les ondes plaines de gens d'armes et d'artilleries, et lesquelles villes il conquist par ce moyen et subjuga, et en procedant courageusement outre, finablement obtint tout le pays<sup>43</sup>.

[71] Et en ce ne pœut estre sa magnanimité<sup>a</sup> arguee de avarice ou de ambition, car il avoit cause legitime comme vray et plus apparant heritier de ladicte dame Jacques, lors ducesse en Baviere, contesse de Haynau, Hollande, Zellande et Frise, comme son cousin germain, eulx deux néz de frere et de sœur. Desquelles principautés et seignouries les Anglois l'eussent debouté et privé se sa magnanimité n'y eust fait resistance.

[72] Puis, non pas comme lyon ardant a sa proye, mais meurement et sans effroy (après qu'il eust premiers par l'espee domté ce desree<sup>a</sup> peuple de Liege, quy en la ville de Malines<sup>b</sup> luy prierent merchy, eulx et leur evesque testes nues, les deux genoux a terre, et pour lui reparer les injures par eulx commises luy payerent cent mil nobles d'Angleterre en bon or)<sup>44</sup>,

[73] il continua sa guerre en France, maintenant en assillant, maintenant en deffendant, comme il veoit la disposition des choses, et sy prudamment conduisy sa grande magnanimité que ses adversaires<sup>a</sup> en France lui demanderent paix. Laquelle pour obéir au Saint

[66] a et P. – b et pesans W. – c *Fehlt* W.

[67] a prenant Dieu *fehlt* P. – b *adventure* P.

[68] a reprindrent couraige: prindrent W.

[69] a tres magnanime W. – b *descendue* W.

[70] a pas B. – b ou W.

[71] a sa magnanimité estre W.

[72] a desmesuré P. – b *Malignes* W.

[73] a adversaires chrestiens W.

41 Gloucesters Truppen wurden am 13. Jan. 1426 bei Brouwershaven geschlagen.

42 Der Streit um das Brabanter Erbe wurde zu Lebzeiten Sigismunds nicht gelöst.

43 Jakobäa mußte Philipp im Vertrag von Delft vom 3. Juli 1428 die faktische Herrschaft abtreten, am 12. April 1433 verzichtete sie endgültig auf ihre Länder.

44 Oben, Anm. 39.

Siege apostolicque et au Saint Concil representant l'eglise catholicque il consentit a son tres grant honneur et prouffit.

[74] Et fut la paix qui a la tres heureuse journee ou convention d'Arras fut traictié, dont nous avons escript en parlant du roy Charles vii<sup>e</sup> cy dessus<sup>45</sup>.

[75] Luy ainsy apaisié et asseuré de toutes pars, que luy restoit synon prendre repos<sup>a</sup> et vivre joyeusement et<sup>b</sup> a son ayse le surplus de ses autres<sup>c</sup> jours?

[76] [fol. 297v] Mais Fortune, qui semble voloir faire ses experiences de luy, ne sœuffre ne permet que ce magnanime couraige demeure oyseux, car elle lui procura une commotion entre le peuple de sa ville<sup>a</sup> de Bruges<sup>46</sup>. Laquelle se sourdy a cause d'une suspecion<sup>b</sup> que le peuple print pour ce que lors, il venoit en ladicte ville en armes ce qu'il n'avoit acoustumé.

[77] Le peuple laissa entrer les archiers qui le precedoient, qui estoient de quatre a chincq cens. Puis entra après ses archiers. Et quant les hommes d'armes qui le sievoient cuiderent entrer avecques luy, la porte colisce<sup>47</sup> fut close, puis la porte principale fermee. Et demoura sa compaignie de gens d'armes hors de la ville, sur le bort des fossés, fors seulement x ou xii qui entrerent avecques luy, et les seigneurs de L'Illadan et de Habourdin<sup>48</sup>, deux nobles chevaliers de son ordre, qui conduisoient lesdis archiers.

[78] Icy vœult monstrer Fortune ses jeux,<sup>a</sup> laquelle se delite a varier et muer ses œuvres et ses fais. Longuement lui avoit ris et monstré prospere faveur. Mais a ceste heure le cuida reverser, car elle<sup>b</sup> le livra es mains de cest effree et desree<sup>c</sup> peuple qui a puissance de toutes<sup>d</sup> pars le vindrent enclorre et cruellement le assaillirent de trait a main, d'arcz et d'arbalestres, et aussi de traict a pouldre, c'est assavoir de colovrines et veuglaires<sup>49</sup>, et devant ses yeulx lui tuerent une partie de ses archiers et le noble et vaillant chevalier, le seigneur de L'Illadan, qui les conduisoit.

[79] Puis vindrent joindre a la personne de ce tres magnanime prince tant que par l'un d'eulx fut son coursier, qu'il chevauchoit, saisy par la bryde, les autres qui l'environnoient<sup>a</sup> contendans a<sup>b</sup> le mettre a mort. Ainsy s'efforchoit Fortune reduire ce tres hault prince a tel opprobre que après les haulx triumphes et victoires qu'il avoit eu sur princes et roys, il fust par ceste vilité deprimé, qu'il deust sy miserablement que par la main de son peuple finer ses jours.

[80] Mais il monstra bien que vraye est la conclusion des sages philozophes qui dient que Fortune n'a pouvoir contre vertu, [fol. 298r] car quant il se trouva en ceste tant horrible tempeste, de tant qu'il vit le peril et le<sup>a</sup> dangier plus grant, de tant lui crut l'ardeur de son couraige et se fortiffia sa magnanimité.

[75] a repros W. – b joyeusement et fehlt W. – c Fehlt W.

[76] a de la ville P, de sa ville fehlt W. – b suspecon W.

[78] a yeulx P, W. – b car elle fehlt P. – c desvoyé P. – d tous W.

[79] a environnerent P. – b de P.

[80] a Fehlt P.

45 Friede von Arras (Dep. Pas-de-Calais), 21. Sept. 1435. Das entsprechende Kapitel über den Friedensschluß in B, fol. 290v–291r, P, fol. 281v–282r, W, fol. 284v–285r.

46 Zum Aufstand von Brügge 1436 – 1438 J. A. VAN HOUTTE, De geschiedenis van Brugge, Tielt/Bussum 1982, S. 125 f., und L. GILLIODTS-VAN SEVEREN (Hg.), Inventaire des archives de la ville de Bruges, Section 1 (inventaire des chartes), série 1, Bd. 5, Brügge 1876, vor allem S. 134–158. Der im folgenden beschriebene Vorfall an der Bouverie-Poort fand am 22. Mai 1437 statt.

47 *porte colisce*: porte à coulisse, Fallgitter.

48 Jean de Villiers, Herr von L'Isle-Adam, und Jean, Bastard von Luxemburg, Herr von Haubourdin, seit 1430 bzw. 1433 Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies.

49 *colovrines et veuglaires*: (verschiedene Arten von kleineren Kanonen).

[81] Et comme le lyon par son astuce jette premiers la grippe a ce qu'il voit qui lui<sup>a</sup> pœut nuyre, ainsy courageusement ferit de l'espee sur le bras de celuy qui tenoit son coursier par la bride, et lui coppa le poing tout jus dont le coursier fut a delivre.

[82] Puis se fourra dedens ce peuple furieux et, en frappant a dextre et a senestre, en recepvant aussy et cops et horions, fit ce jour tant de proesses d'armes, tumbant devant ses piés gens mors et decoppés, que non obstant la non credible multitude du peuple, il ralia partie de ses gens, gaigna la porte de force et partit de la ville.

[83] Ainsy se sauva de la mort, lui et ceulx qu'il ralia de ses gens, par sa vertu maulgré Fortune. De ceste fole entreprise que avoit fait le peuple de Bruges, se sourdit guerre qui tant les traveilla que fondans en larmes, tous nudz le<sup>a</sup> corps, seulement couvers de la chemise, luy prierent merchy, congnoissans leur erreur. Fut par sa sentence condempnee la porte qu'ilz avoient sur lui close, perdirent partie de leurs privileges et sy paierent pour amende pourfita-ble deux cens mil ridres d'or, et ceulx du terroir du Franc, qui les avoient favorisiés, cent mil<sup>50</sup>.

[84] A luy<sup>a</sup> seulement ne prouffita pas sa magnanime vertu, car se ce peuple eust obtenu, il est a doubter que autres peuples ne se<sup>b</sup> feussent jointz a eulx dont autres princes eussent eu a souffrir. Parquoy on voit [ce] que vertu pœult, qui a pover de surmonter et Fortune et lez hommes comme ce tres<sup>c</sup> vertueux prince par sa magnanimité le nous monstre.

[85] Encores n'est pas saoullee Fortune, car il semble qu'elle vœille continuer en ses experiences ou qu'elle se vœille vengier de l'injure qu'elle pretend qu'elle n'a peu<sup>a</sup> abaissier ce hault et magnanime prince. Car elle lui esmeut assés tost après autre commotion plus perilleuse et plus grande. Car ceulx de Gand et de la chastellenie<sup>b</sup> avec tout le pays de Wase<sup>51</sup> se myrent [fol. 298v] en armes et rebellion contre lui sur une couleur fainte et dont il n'estoit riens que il vouloit imposer gabelle sur le sel. Et furent les premiers assaillans et sy diligens qu'ilz furent a<sup>c</sup> siege clos et ferme devant la ville de Audenarde<sup>52</sup> ainchois que on sceut de certain qu'ilz eussent vouloir de faire guerre.

[86] Ilz poveroient estre meuz a ce siege mettre pour ce qu'ilz entendoient assés que par la dicte ville leur poveroient estre close la riviere de l'Escaut qui leur eust diminnee l'affluence des vivres et de autres comodités.

[87] Mais que fist ce magnanime prince? Il ne envoya pas vers eulx messagiers ne ambassades<sup>a</sup> pour les reduire ou rapaisier, mais le propre jour qu'il eust les nouvelles partit de Bruxelles, se mist aux champs, l'estandart au vent, assembla gens, qui tost et cordialement le vindrent servir de toutes pars, puis marcha, l'espee en la main, vint combattre ses ennemis, leva leur siege et les chassa, tuant et decoppant jusques a la porte de Gand.

[88] Mais pourtant ne cesse Fortune, car ce peuple se ralia. Vindrent a puissance de x ou xii<sup>m</sup> combattans<sup>a</sup> a Ruplemonde<sup>b</sup> pour d'illec marchier avant en<sup>c</sup> pays ou combatre leur prince s'ilz poveroient joindre a luy.

[81] a le P.

[83] a les P.

[84] a celui prince P. – b *Fehlt* W. – c tres magnanime et tres W.

[85] a peut B. – b de Chastellenie B, de la Chastellerie W. – c au W.

[87] a ne ambassades: ou ambassadeurs P.

[88] a hommes P. – b Riplemonde PW. – c ou W.

50 Die Urkunde, durch die Philipp der Stadt seine Bedingungen diktierte, datiert vom 4. März 1438.

51 *Chastellenie*: gemeint ist gewiß das Genter Viertel, also das von der Stadt abhängige Landgebiet. *pays de Wase*: Landstrich nordöstlich von Gent, Prov. Ostflandern. Zum Ablauf des Genter Aufstands zuletzt Marc BOONE, *Gent en de Bourgondische hertogen ca. 1384 – ca. 1453. Een sociaal-politieke studie van een staatsvormingsproces*, Brüssel 1990 (Verhandelingen van de Koninklijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België, Klasse der Letteren, jaargang 52, Nr. 133) S. 226–235.

52 Oudenaarde (Prov. Ostflandern). Die Belagerung durch die Genter begann am 14. April 1452.

[89] Il les releva de paine et labour de passer l'Escaut, car lui, qui estoit<sup>a</sup> du léz de Brabant, passa ycelle riviere par la haulteur de son magnanime couraige et, partie de ses gens restant encores a passer, les assaillit, les mist en fuite, grand partie de eulx mors en la place et autres a la chasse<sup>53</sup>.

[90] Que fera plus Fortune? Se contente elle<sup>a</sup> point? Nenni, certes! Car elle nourrit ce peuple aveugle en leur cecité et leur promet par fol espoir que une fois vendront a leur atainte, qui estoit, comme aucuns dient,<sup>b</sup> de contendre a vivre par communauté sans prince et cryer liberté.

[91] Car encore se renforserent, courans par le pays et boutans feu partout, gaignant places et maisons.

[92] Les aucuns demollissoient, les autres tenoient par force. Entre lesquelles ilz tindrent Gavre<sup>54</sup> et y misrent garnison qui journallement [fol. 299r] dommagoit le pays.

[93] Ilz fortiffierent aussy les entrees du pays de<sup>a</sup> Wase de bollevers et de fossés tant que trop difficile y estoit l'entree, [94] et pour ce que des autres guerres du temps passé ne le conte Loys ne le roy de France, qui fut en son ayde, ne peurent y<sup>a</sup> entrer.

[95] Pareillement se confioient de le tenir contre le prince et sa puissance. Mais le<sup>a</sup> fol espoir les deceut, car ce magnanime prince plus voit la chose difficile, plus trœuve de resistance et plus se augmente son couraige. Sy se conclud a touteffins y entrer et assaier se il porroit faire ce que autres avoient resongnié de entreprendre. Vint a puissance a l'entree du pays, ayans ses ennemis dudit pays de<sup>b</sup> Wase au front et ceulx de Gand, aussy ses ennemis, au dos, et assaillit a pointe de l'espee fossés et bolvers, entra dedens par diverses pars a puissance et ainsy<sup>c</sup> subjuga le pays, partie du peuple mys a l'espee<sup>d</sup> et partie pris a merchy.

[96] Puis ce fait, vint asseger Gavre<sup>55</sup>, a trois petites lieues de Gand. Sy se misrent les Gantoys moult puissans en armes et en puissance que on ne croroit estre possible, car après qu'ilz avoient soustenu la guerre deux ans et demy et que ce temps pendant<sup>a</sup> ilz avoient perdu tant par l'espee que par mortalité plus, comme on estimoit, de cent mil personnes, ilz saillirent xxx<sup>m</sup> combatans bien armés et vindrent a leur prince, luy livrer la bataille, qui n'avoit lors en son ost que de v<sup>a</sup> vi<sup>m</sup> hommes tant seulement<sup>56</sup>.

[97] Ceste effrenee puissance de ses ennemis ne l'effrea ne esbahit. Mais joyeux et resconforté plus que se<sup>a</sup> grans tresors luy fussent survenus, mist ses gens aux champs, ordonna ses batailles et attendy a piet ferme ses ennemis. Lesquelz approchans, il assaillit par telle magnanimité que tost se tournerent en fuite.

[98] Moult grande fut la tuyson, tant sur le champ comme en la chasse. En laquelle chasse Fortune le mist en plus grant dangier qu'il ne fu a Bruges, car luy acompaignié d'un homme seulement, [fol. 299v] qui estoit Bertrandon<sup>57</sup>, son premier escuier trenchant, et qui portait son pannon, se vint boutter entre viii<sup>c</sup> ou mil combattans de ses ennemis qui s'estoient retrays en ung pre, fermé de troys pars<sup>a</sup> de fortes hayes vives et du quart lés de la

[89] a léz fügt W hinzu, gestrichen.

[90] a Se contentelle W. – b dient aucuns P.

[93] a du P.

[94] a n'y peurent P.

[95] a leur W. – b du P. – c aussi P. – d fossés ... espee fehlt W.

[96] a ilz avoient ... pendant fehlt W. – b v ou P.

[97] a ses P.

[98] a pars wiederholt W, gestrichen.

53 Schlacht bei Rupelmonde (Prov. Ostflandern), 16. Juni 1452.

54 Gavere (Prov. Ostflandern), von den Gentern am 7. April 1452 erobert.

55 Beginn der Belagerung am 16. Juli 1453.

56 Schlacht bei Gavere, 23. Juli 1453.

57 Bertrandon de la Brocquière.

riviere de l'Escault. Ouquel pré n'avoit que une entree. Il se fourra dedens par l'ardeur de son hault couraige, luy deuxiesme, comme dit est.

[99] Ses ennemis luy tollurent<sup>a</sup> l'entree affin qu'il ne peust retourner, et moult vigoureu- sement l'assaillirent de toutes pars combien qu'ilz ne savoient adonc qui il estoit. Et telle- ment fut enclos et pressé luy de tous lés, frappans sur ses ennemis et eulx sur luy, que Ber- trandon, doubans le peril, qu'i[l] veoit devant luy, coucha sa lance, a laquelle pendoit le pannon, et contraignant le cheval des esperons, frappa parmy les ennemys en cryant a haulte voix: »Trahitres, trahitres, tuerés vous vostre prince?«<sup>b</sup>

[100] A ceste voix fut le plus grant dangier, car eulx qui cuidoient besoingnier a ung sim- ple chevalier, oyans que c'estoit leur prince, dyrent: »C'est ce que nous querons!« Et a ceste heure se doubla leur courage, car ilz avoient en main et a leur avantage celuy qui<sup>a</sup> pouvoit finir la guerre, et a leur desir.

[101] Mais le magnanime prince pour chose qu'il voye ne s'emue.<sup>a</sup> Se tient ferme et se combat sy longuement que pres d'une heure.

[102] Finablement fut oy le cry des ennemis. Fut veu le pannon par aucuns de ses gens qui tyrerent celle part, amenerent archiers qui par leur traict contraignirent les ennemis saillir<sup>a</sup> en la riviere.

[103] Ainsy demoura la place au magnanime prince et la victoire de la bataille de laquelle ne rentrerent a Gand que de vi a vii mil hommes de xxx<sup>m</sup> qui en estoient partis, le sourplus ou mors ou pris, combien que peu y eust de prisonniers et grande multitude y eust de noyés pour ce qu'ilz se cuidoient sauver en passant la riviere et illec se noyoient.

[104] Mais veons outre parfaicte œuvre de magnanimité. Après ceste victoire, par laquel- le il pouvoit entrer a Gand par puissance et la destruire et demolir comme [fol. 300r] aucuns luy conseilloyent, il respondy: »Ceulx de Gand sont mon peuple, la ville est mienne. La- quelle destruite, je ne sçay vivant qui en fera une pareille.« O voix de prince magnanime et clement! Il congnoist son peuple vaincu lequel il pœut pardestruire, mais il s'efforce le sauver.

[105] Magnanimité se contente qu'elle a vaincu, et clemence l'esmeut a pitié qui le cons- traint a sauver les reliques qui sont demourees de son aveugle et desvié peuple.

[106] Mais il fist plus avant, car certaine paix qui luy estoit requise, qu'il n'avoit voulu octroyer ses ennemis estans en vygeur, eulx destruis et confundus, par pitié et compassion leur envoya par Thoison, roy d'armes de l'ordre de la Thoison d'Or<sup>58</sup>.

[107] Lequel approchant la porte, vestu de sa cotte d'armes, sachans les ennemis le prince pres de eulx, l'espee au poing, encor distillant le sang de leurs parens, ne attendoient autre chose synon sommation de rendre la ville et leurs corps ensemble leurs biens a volenté ce qu'ilz deliberoient de faire plustost que de attendre le peril.

[108] Thoison arrivé, son ambassade oye, veue la paix que ce tres begnin prince leur donnoit, n'est a dire ne possible a descripre la joye et liesse quy survint en leurs cœurs.

[109] Les ungs en larmes, battans leur coulpe<sup>a</sup> et disans: »Que nous failloit il, peuple aveugle, qui ne avons peu porter la doulce seignourie que ce tres begnin prince avoit sur nous!«

[99] a tollirent P. – b seigneur W.

[100] a par qui W.

[101] a se mue PW.

[102] a saillirent P.

[109] a coulpes P.

58 Jean le Fèvre, Herr von Saint-Rémy.

[110] Et les autres disoient: »Maintenant congnoissons nous sa benignité que pour nos demerites ne attendiens que vengeance! Et pour nostre aigreur, il nous rend sa douceur!«, [111] les autres doubans s'il estoit possible que celle<sup>a</sup> benignité peust cheoir ou<sup>b</sup> corage de prince sy griefment offensé.

[112] Eulx touteffoies assureés par le roy d'armes et son raport, accepterent la paix, joignans les mains au ciel, mercyans Dieu et leur bon prince.

[113] Puis luy firent amende honorable, grant partie des plus notables de eulx nudz piés, nues testes, le corps seulement couvert de leurs chemises, les<sup>a</sup> genoux [fol. 300v] a terre, au devant de la ville en plains champs lui prierent mercy. Et pour amende pourfitable luy payerent deux cens et l<sup>m</sup> escus d'or ou ridres. Et furent leurs usaiges et privileges reformés au bon plaisir et ordonnance de leur prince et seigneur<sup>b59</sup>.

[114] En ce monstra ce magnanime prince parfaicte magnanimité, car comme dessus est declairé, il souffit au magnanime avoir vaincu son ennemy, et au regart de son injure, il ne quiert cruelle vengeance. Et pour ce est le magnanime tousjours enclin après victoire trop plus a pardon que a vengeance, car il se fie en sa vertu par laquelle il a vaincu son ennemy et par laquelle luy semble que il le vaincra tant de fois qu'il entreprendra.

[115] Par le contraire fait le pusillanime, car il ne se assure pour victoire qu'il ait. Pour ce est il plain de vengeance et de cruauté, car la couardise et paour de son courage le fait mua-ble et inconstant, et ne se fye ne assure en paix, en traictiés ne en promesses tant qu'il sache vivre son ennemy, et n'a propos aussy<sup>a</sup> ferme ne arresté de assaillir ou de deffendre. Pour ce ne quiert que la mort de son ennemy, disant que homme mort ne fait jamais noyse, qui est parole de cœur lache et pusillanime, non pas de magnanime et vertueux couraige.

[116] Des pusillanimes par ceste raison estoient ceulx des Rommains quy, Cartaige gainné, la firent demolir affin d'estre assureés de non avoir plus guerre.

[117] Mais magnanimes<sup>a</sup> estoient les autres de opinion contraire et qui vouloient qu'elle demourast en estre affin que, se elle rebelloit, la jeunesse et les nobles de Romme eussent occasion de eulx excerciter en armes et non tumber en oyseuse pour eulx noyer en delices et en voluptés wiseuses.<sup>b</sup>

[118] Avoient aussy fiance en leur hautain pooir que comme<sup>a</sup> ilz avoient subjugué iceulx leurs ennemis, encores le pourroient semblablement faire se le cas escheoit.

[119] Ainsy monstra par ceste clemence et pardon ce begnin prince sa magnanimité. Dont s'en ensievit [fol. 301r] que en son peuple oncques<sup>a</sup> ne fut contre lui sy grande inimité comme depuis ilz eurent a luy parfaicte amour et reverende crainte, non pas serville, mais filiale comme de filz a pere. En laquelle ilz persevererent jusques a<sup>b</sup> la fin des ses jours.

[120] Mais encores aultre acte de dame Fortune n'est a oublier, car entre ces deux commo-tions de Bruges et de Gand, c'est assavoir après la paix<sup>a</sup> de Bruges, que ce tres noble prince cuidoit vivre en paix, vint vers luy madame Ysabel de Gorlys,<sup>b</sup> ducesse de Luxembourg<sup>60</sup>,

[111] a Fehlt W. – b en PW.

[113] a Fehlt P. – b leur seigneur et leur prince P.

[115] a aussi propos P.

[117] a magnimes B. – b oyseuses P.

[118] a comme ja W.

[119] a dont ... oncques: dont se ensievist que oncques en son peuple W. – b en P.

[120] a vor paix, gestrichen, mort W. – b Gollys P. – c le duc Anthoine W. – d Pour lequel ... du duc Jehan: Par lequel duc Jehan W. – e du P.

59 Die beschriebene Unterwerfung der Stadt fand am 30. Juli 1453 statt.

60 Elisabeth von Görlitz, 1390 – 1451, Tochter Herzog Johanns von Görlitz, eines Sohnes Kaiser Karls IV., heiratete nach dem Tod ihres ersten Ehemannes Anton von Brabant (unten, Anm. 61) Johann von Bayern (oben, Anm. 21).

vesve de feuz ses deux oncles, c'est assavoir<sup>c</sup> Anthoine de Brabant<sup>61</sup> et le duc Jehan de Bavière, frère du conte de Haynau. Pour lequel duc Jehan fut la bataille de Liege, dont nous avons parlé au chappitre du duc Jehan<sup>d62</sup>, pere de nostre prince tres excellent, duquel nous traictons. Lequel duc Jehan de Baviere laissa l'eveschié de<sup>e</sup> Liege pour espouser ceste dame, vesve du duc Anthoine, car il n'estoit pas encores constitué es saintes ordres.

[121] Ceste dame estoit deboutee de son pays de Luxembourg lequel<sup>a</sup> elle tenoit en douaire. Et l'en avoient dechassé les ducz de Saxe après la mort du duc Jehan de Baviere, son mary, soubz umbre de certain traictié faict a elle, lequel<sup>b</sup> ilz n'entretinrent point, et contendoient<sup>c</sup> avoir le pays en heritaige pour ce que le jeune duc de Saxe avoit espousé l'aisnee sœur du roy Lancelot, roy de Behaigne et de Honguerie et duc dudit<sup>d</sup> duchié de Luxembourg a cause de la couronne de Behaigne<sup>63</sup>.

[122] Bien<sup>a</sup> est vray que l'heritaige appartenoit audit<sup>b</sup> roy Lancelot a cause de Sigismont, roy de Behaigne et duc de Luxembourg,<sup>c</sup> pere de sa mere, et qui au jour de sa mort n'avoit laissiet parent ne heritier ne du royaume de Behaigne ne de<sup>d</sup> Honguerie, desquelz royaumes il morut roy, ne dudit duchié de Luxembourg, sinon la<sup>e</sup> fille seule qui encores n'avoit enfant masle. Mais elle avoit deux filles du duc Albert d'Autriche, qui apréz le trespas dudit Sigismont, qui morut empereur, fut esleu roy des Rommains [fol. 301v] et ne vesqui que environ ung an depuis et laissa la royne, sa femme, fille dudit Sigismont, empereur, enchainte du dessusdit<sup>f</sup> roy Lancelot qui nasquy postume.

[123] Et se autres heritiers masles eussent esté trouvés sur terre, ce eussent esté les enfans du roy Jehan de France, c'est assavoir le roy Charles le quint, Loys, duc d'Anjou, Jehan, duc de Berry, et Phelippe, duc de Bourgongne, ayeul de Phelippe duquel nous parlons. Lesquelz quatre filz furent enfans de la fille du<sup>a</sup> roy de Behaigne qui morut a la bataille de Crecy et qui estoit ayeul de Sigismont et duquel cy dessus en ce livre est touchié ou pas ouquel on parle des fais du roy Jehan, roy<sup>b</sup> de France<sup>64</sup>.

[124] Mais a Lancelot, filz de la fille de<sup>a</sup> l'empereur Sigismont, appartenoit sans difficulté ledit pays de Luxembourg en heritaige, et par consequent, selon droit humain et divin, a son aisnee sœur après sa mort, attendu qu'il morut sans hoir de son corps.

[121] a laquelle P. – b lequel P. – c contendoient de P. – d duc dudit: du P.

[122] a Or P. – b au P. – c a cause de la couronne ... duc de Luxembourg *fehlt* W. – d ne du royaume de, *danach, gestrichen* Behaigne ne de P. – e sa PW. – f *Fehlt* P.

[123] a dudit P. – b *Fehlt* P.

[124] a *Fehlt* BW.

61 Anton, zweitältester Sohn Philipps des Kühnen, 1384 – 1415, ab 1404 Herzog von Limburg, ab 1406 Herzog von Brabant.

62 Oben, § 24.

63 Ladislaus V., genannt Posthumus, 1440 – 1457, König von Ungarn und Böhmen, Sohn des römischen Königs Albrechts II. und seiner Frau Elisabeth, der Tochter König Sigismunds. Seine Schwester Anna hatte Wilhelm II., Herzog von Sachsen, geheiratet. – Fillastre schildert die genealogischen Verhältnisse zutreffend, doch war die juristische Situation aufgrund vieler, sich häufig ausschließender Vereinbarungen sehr viel komplizierter. Auch die burgundische Seite berief sich im Laufe des Konflikts auf unterschiedliche Rechtstitel auf Luxemburg. Zu den Auseinandersetzungen um das Herzogtum vor allem LACAZE (wie Anm. 40).

64 Johann, König von Böhmen und Graf von Luxemburg, gefallen am 26. Aug. 1346 bei Crécy (Dep. Yonne), war tatsächlich der Großvater Kaiser Sigismunds; seine Tochter Guta (Bonne) war die Frau Johanns II. von Frankreich. Guillaumes Schilderung der Schlacht bei Crécy, die tatsächlich den Tod Johanns von Böhmen erwähnt, findet sich im Kapitel über Philipp VI. B, fol. 250v–251v, P, fol. 241v–242v, W, fol. 245–246r.

[125] Mais a ceste dame Ysabel de Gollis, il appartenoit en douaire sa vye durant et après sa mort audit tres noble prince, le duc Phelippe<sup>a</sup> de Bourgongne, dont nous escripvons, et ce par les causes et moyens qui s'ensievent. Lesquelz sont a noter meurement pour les bien entendre.

[126] Pour quoy est assavoir que en l'an mille iiiii<sup>c</sup> et quatre, monseigneur Charles de Poitiers, lors evesque de Chalons en Champaigne, et messire Renier Pot, chevalier, conseiller et chambellan dudit duc Phelippe le Hardy, avecques pluseurs barons et nobles hommes furent envoyés ambassadeurs de par le roy et les princes de France devers ledit Sigismont, lors roy des Rommains, de Behaigne et de<sup>a</sup> Honghrie et duc de Luxembourg, pour demander et traictier le mariaige dudit<sup>b</sup> duc Anthoine de Brabant, filz dudit Phelippe de Bourgongne, ayeul du present duc Phelippe, et de ladikte dame Ysabel de Gollis, fille du duc de Gollis, frere d'icelluy Sigismont. Lequel mariage par le roy Sigismont<sup>c</sup> fu ainsy conclut et traictié que ladite dame Ysabel de Gollis seroit douee du duchié de Luxembourg et de la conté de [fol. 302r] Cheny pour le tenir a tousjours par elle et ses hoirs au rachat de cent et xx<sup>m</sup> ducas ou florins de Honghrie, qui est monnoye d'une valeur, et se elle trespasloit sans avoir hoir du duc Anthoine, icelluy duc<sup>d</sup> gaingnoit le douaire, lui et ses hoirs, comme clerelement le traictié le contient. Et laquelle dame ledit messire Regnier Pot espousa par parolles de present pour et ou nom dudit duc Anthoine et comme procureur<sup>e</sup> a ce especialement deputé et commis<sup>65</sup>.

[127] Fut encores traictié que ledit duc Anthoine envoyeroit en Behaigne querir ladikte dame honnourablement acompaignié, comme il appartenoit, a ses frais et despens. De laquelle despense il seroit remboursé par ledit Sigismont ou ses hoirs, et pour la seureté de ce, lui fut<sup>a</sup> pour lui et pour ses hoirs engaigié ledit pays de Luxembourg.

[128] Item lui fut promis que, se contradiction luy estoit faicte a prendre et a avoir la possession d'icelluy pays et il<sup>a</sup> procedoit par puissance et par guerre comme par ledit traictié parmis<sup>b</sup> luy estoit, il seroit remboursé de toute la despence, luy et ses hoirs, qu'ilz y feroient. En quoy il despendy grans sommes de deniers pour lesquelles lui fut par ledit traictié engaigié ledit pays.

[129] Or morut Anthoine sans hoirs de son corps, et ladikte dame aussy. Par quoy appartenoit ceste gagiere au duc Phelippe comme plus prochain hoir du<sup>a</sup> duc Anthoine, son oncle.

[130] Ces choses a luy remonstrees, voyant la povre dame despourveue de tous biens, plus ayans regard a sa povreté que au droit de gagiere qui luy devoit après la mort d'icelle dame appartenir, conclut la secourir.

[131] Se<sup>a</sup> party de Dijon<sup>b</sup> en armes, acompaignié de sa chevalerie, et a puissance entra en la duché<sup>c</sup> de Luxembourg, gaigna la ville d'Yvoys,<sup>d</sup> d'Arlon<sup>66</sup> et pluseurs autres, [132] puis la ville de Luxembourg, sur toutes villes renommee des plus fortes,<sup>a</sup> laquelle fut prise de eschielle et le chastel imprenable assegié<sup>67</sup>.

[125] a Phelippe, le duc P.

[126] a Fehlt PW. – b du P. – c Lequel ... Sigismont fehlt W. – d duc Anthoine P. – e premier W.

[127] a de ce, lui fut: de celuy, fu W.

[128] a il y W. – b promis P.

[129] a dudit W.

[131] a Si P. – b Digon W. – c cité W. – d Yvuys BPW.

[132] a forte B.

65 Der Heiratsvertrag wurde in Prag am 27. April 1409 geschlossen, die eigentliche Heirat fand am 16. Juli 1409 in Brüssel statt.

66 Ivoix-Carignan (Dep. Ardennes) und Arlon (belgische Prov. Luxemburg).

67 Die Stadt wurde in der Nacht vom 21. auf den 22. Nov. 1443 erstürmt.

[133] Pendant ceste guerre requierent les Saxes a parlementer. Sur ce vindrent [fol. 302v] leurs deputés a Florehanthes<sup>68</sup> avant la prise de Luxembourg et en remonstrant leur querelle dirent que l'espee en place propice en pourroit faire la decision.

[134] Ce mot oy, ce magnanime prince incontinent leur respondy que pour les abregier et allegier de frais et de despense de mener grant amas de gens et pour eschiever l'effusion du sang humain, se trouvast le duc de Saxe, leur maistre, en place esleue, et il le combattoit corps a corps pour ceste querelle. Laquelle offre ilz ne accepterent pas, mais depuis perdirent Luxembourg comme dit est, et supplierent pour avoir paix.

[135] Sur quoy certains traictiés furent pourparlés et mys par escript lesquelz ilz devoient faire aggreer par le roy Lancelot comme heritier et par l'empereur comme seigneur du fief dont riens ne feirent<sup>69</sup>. Par quoy le traictié ne sorty son effect, et pour ce le magnanime duc Phelippe par grant couraige continua son entreprinse. Ledit chastel<sup>a</sup> de Luxembourg lui fut rendu<sup>70</sup>, et a l'espee conquist tout le pays.

[136] Puis, le roy Lancelot trespasé, la ducesse de Saxe, sa sœur, se tint pour dame et heritiere et vendit ledit pays au roy de France Charles le vii<sup>e</sup>, sans le sceu d'icellui duc Phelippe qui le possidoit comme seigneur gagier. Mais après le trespas de Charles vii<sup>e</sup>, le roy Loys, son filz, consentit que ledit<sup>a</sup> duc Phelippe auroit le marchié en payant les deniers. Lesquelz deniers il a payé, et par le duc et ducesse de Saxe luy est ledit pays en heritaige transporté pour luy et pour ses hoirs<sup>71</sup>.

[137] A laquelle seigneurie jamais ne fust parvenu se magnanimité n'en eust fait, comme dit est, l'emprise.

[138] Plus grande magnanimité monstra encores quant les nouvelles vindrent de la prise de Constantinoble par l'empereur des Turcz, ennemy<sup>a</sup> de la foy chrestienne. Car ces nouvelles oyes, sa magnanimité luy fit le sang et les membres fremir. Et fit veu solennel a Dieu que, se il pouvoit laisser [fol. 303r] ses seignouries en seureté et l'empereur, a cui il appartenoit devant tous, ou autres princes a puissance condigne entreprenoient de resister au Turc, il les serviroit et acompaigneroit en personne<sup>72</sup>.

[139] Mais plus il<sup>a</sup> adjousta, c'est assavoir que, se ledit empereur des Thurcz vouloit sur sa querelle combatre corps a corps, il le combattoit. Sans grandeur de couraige et haulteur de magnanimité ne pouvoit estre proferee telle parolle. Pour laquelle (s'il y<sup>b</sup> eust esté possible) mettre a effect ou au moins soy employer au service de Dieu avecques les autres princes se aucuns<sup>c</sup> se feussent avansés, il ala jusques a Rainsbourg sur la Dunawe<sup>d</sup> es extremités des pays de Baviere a certaine assemblee qui la se faisoit sur ce. Mais rien ne n'y fut conclut par l'empereur ne par les princes, fors la matiere mise en delay. Par quoy faillut qu'il retournast en son pays, tres desplaisant qu'il ne pouvoit son hault desir executer<sup>e73</sup>.

[135] a pays P.

[136] a le PW.

[138] a ennemis W.

[139] a y P. – b lui P, fehlt W. – c s'ilz P. – d Denawe W. – e excerciter P.

68 Die geschilderten Verhandlungen in Florange (Dep. Moselle) fanden Ende Sept. 1443 statt.

69 Die Verträge vom 29. Dez. 1443.

70 11. Dez. 1443.

71 Verkauf an Karl VII.: 20. März 1459. Verkauf an Philipp den Guten: 3. Sept. 1462.

72 Diesen Eid schwor Philipp auf dem sogenannten Fasanenfest in Lille, am 27. Feb. 1454. Sultan Mehmed II. hatte Konstantinopel am 29. Mai 1453 erobert. Zur burgundischen Kreuzzugspolitik zuletzt Heribert MÜLLER, Kreuzzugspläne und Kreuzzugspolitik des Herzogs Philipp des Guten von Burgund, Göttingen 1993 (Schriftenreihe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 51).

73 Zum Tag von Regensburg im Mai 1454 vor allem Deutsche Reichstagsakten (Ältere Reihe), Bd. 19/1, bearb. von Helmut WEIGEL und Henny GRÜNEISEN, Göttingen 1969.

[140] Neantmoins pourtant ne cessa son couraige, mais quist continuelement moyens pour le mettre a effect tant que il conclud et delibera d'aler par mer avec pape Pius. Il<sup>a</sup> envoya devant son filz Anthoine, bastart<sup>b</sup> de Bourgongne, a xxx fustes et iii<sup>m</sup> combattans en intention de les sievir a toute sa puissance.

[141] Mais ledit Anthoine, le<sup>a</sup> bastart, arrivé en Prouvence, il trouva nouvelles que le pape estoit mors<sup>74</sup>. D'autre part, maladie invehit le magnanime duc laquelle luy continua, ung jour de santé, iii de maladie, jusques a la mort. Ainsy ne tint a luy que il ne parfeist son entreprinse ne jusques a l'heure de la mort n'en fut hors de propos. Mais estoit son seul regret que son magnanime courage n'estoit en ce cas appaisié ne<sup>b</sup> assoufy.

[142] Grande magnanimité aussy demonstra quant vous, tres excellent prince, a cuy je parle, estiés occupé, et la noblesse de ses pays et seignouries pour la pluspart, a Mont le Hery et devant Paris avecques monseigneur Charles, frere du roy, a present duc de Guyenne, [fol. 303v] monseigneur de Bretaigne et les autres princes de France<sup>75</sup>. Ouquel temps, les Liegois s'esmeurent et assaillirent ses pays de Brabant, Namur et Haynau<sup>76</sup>.

[143] Nonobstant qu'il<sup>a</sup> fu lors tres occupé de maladie, neantmoins il print l'espee ou poing et finablement les domta tant qu'ilz demanderent mercy et pour amende promirent payer moult grande somme de deniers.

[144] Ceulx de Dynant<sup>77</sup>, par leur orgueil non voulans estre en ceste paix, continuerent la guerre dont s'en ensievit que vous, tres noble prince, retourné de France, paix eue au roy a vostre tres grant honneur et prouffit, ce magnanime prince, vostre tres noble pere, anchien d'eage, debilité de corps, en propre personne assega Dinant, tant<sup>a</sup> forte, tant artillié, que chascun le<sup>b</sup> iugoit imprenable. Vous touteffois, voyant et regardant a ses yeulx vos proesses, y entrastes d'assault. Ainsy la subiuga le<sup>c</sup> magnanime prince. Et laquelle pour l'orgueil et inflectible<sup>d</sup> obstination du peuple fut redigee en cendre.

[145] On ne le pœut en ce dire que magnanime, car magnanimité tient l'homme droit et ferme en tous cas qui pevent<sup>a</sup> survenir. Riens ne le fait moindre de couraige, ne foiblesse de corps, ne son grant eage, ne maladie qui le traveille. Riens ne lui est dur a porter. Il ne se complaint de chault, de froit,<sup>b</sup> de labour ne de paine. Ce que homme peult porter, il le porte sans regret. Il congneut son couraige, lequel sceut<sup>c</sup> sy prudemment conduire que par sa vertu il vaincquy Fortune qui le cuidoit surprendre despourveu.<sup>d</sup>

[140] a avec le pape. Puis il P. – b Anthoine, son filz, bastard P.

[141] a Fehlt W. – b appaisié ne fehlt W.

[142] a Namur, Haynau et Brabant W.

[143] a qui P.

[144] a ville tant W. – b la W. – c ce W. – d infectible W.

[145] a peut P. – b de froit ne de chaud W. – c il sceut P. – d a despourveu P.

74 Am 21. Mai 1464 liefen burgundische Schiffe unter dem Kommando des Großen Bastards Anton von Burgund (1421 – 1504), eines unehelichen Sohnes Herzog Philipps, aus Sluis aus. Daß Papst Pius II. am 15. Aug. 1464 gestorben war, erfuhr die Expedition tatsächlich in Marseille. Da viele der Teilnehmer zudem kurz darauf Opfer einer Pestepidemie wurden, kehrten die Schiffe bald nach Flandern zurück.

75 Die sog. Guerre de la Ligue du Bien Public. Die Schlacht bei Montlhéry (Dep. Essonne) fand am 16. Juli 1465 statt.

76 Die Stände des Fürstbistums Lüttich erklärten 1465 ihren Landesherrn, Bischof Ludwig von Bourbon, Philipps Neffen, für abgesetzt, und erklärten Burgund am 28. August 1465 den Krieg. Die Auseinandersetzungen endeten schon im Dez. 1465 und Jan. 1466 in Friedensschlüssen mit allen Städten des Fürstbistums außer Dinant.

77 Dinant (Prov. Namur) verweigerten die Burgunder den Friedensschluß. Die Stadt wurde belagert, mußte am 25. Aug. 1466 kapitulieren und wurde daraufhin eingeäschert.

[146] Puis après toutes ses tres glorieuses proesses par lesquelles il avoit acreu ses seignouries des principautés de Lotrick, Brabant, Lembourg et Luxembourg et de<sup>a</sup> Haynau, Holande et Zelande, de Frise et de Namur (ausquelles seignouries il succeda par droite hoirrye, dont Fortune luy voulut faire tort qui esmeut les subjectz et autres a y contredire, mais il vaincuy Fortune et ennemis a la pointe de l'espee, conduite par la main de hault voloir et de magnanime couraige), longuement vivant après [fol. 304r] ses conquestes en triumphe et honneur, finablement paya le deu de nature humaine, et se glorieusement avoit regné, plus glorieusement fina. Et bien renommé par tout le monde sur tous princes vivans, rendit l'ame a son createur qui lui donne le diademe de la couronne aux sept florons des sept beatitudes, desquelles parle Saint Mathieu<sup>b</sup> en son evvangille<sup>78</sup>, se oncques prince en fut couronné.

[147] Car se par povreté volontaire la beatitude du ciel et la richesse de paradis se acquiert, ce noble prince l'a acquise. Car oncques prince ne fut moins convoiteux ne qui moins meist son cœur a richesses mondaines.

[148] Ou se nous voulons prendre la povreté d'esperit pour humilité, comme les sains docteurs le prennent, ou trouvera on plus humble ne plus courtois prince vivant?

[149] Orgueilleux ne le povons dire qu'i[l] contrarie a humilité, car comme dit Saint Augustin sur le evangille Saint Mathieu en ce pas: »La propriété de l'orgueilleux est desirer les royaumes et principautés terriens«<sup>79</sup>. Et le humble appete le royaume du ciel.

[150] Que ce tres noble prince, duquel je parle, n'aist point appeté<sup>a</sup> les royaumes terriens, j'en puis estre tesmoing, car je sçay qu'il a en son temps refusé la seignourie de Jennes que le peuple de la cité et du pays luy ont fait presenter<sup>80</sup>.

[151] Mais plus avant! Car il a en son temps refusé le souverain de tous royaumes, c'est assavoir l'empire, dont je puis estre vray tesmoing.<sup>a</sup> Car moy et autres, pour ce envoyés vers luy après la mort de Sigismont, luy presentames de par les electeurs qu'ilz le esliroient s'ilz estoient acertenés de lui qu'il auroit leur election agreable. Dont il se excusa humblement et grandement les mercya, allegant entre autres choses que<sup>b</sup> grandement luy souffisoient (et en rendoit<sup>c</sup> graces<sup>d</sup> a Dieu) les seignouries quy par droit et<sup>e</sup> legitime succession de hoirrie luy escheoient<sup>81</sup>.

[152] Ainsy doncques, se orgœil deprime et tumbe les hommes en enfer, son humilité le exauchera en [fol. 304v] paradis. Car il est escript que benis sont ceulx qui se humilient, car ilz seront exaucés<sup>82</sup>. Et pour ce qu'il a contempné<sup>a</sup> les richesses et royaumes du monde, luy est deue la<sup>b</sup> beatitude du royaume du ciel, qui est le premier floron de sa couronne.

[153] Le<sup>a</sup> second floron sera mittité<sup>83</sup>, que nous disons douceur de courage et benignité. Telz sont proprement ceulx qui scevent leurs couraiges mitigier et adoucir et soy garder de

[146] a Luxembourg et de fehlt PW. – b Mahieu B.

[150] a les royaumes et principautés terriens ... appeté fehlt W.

[151] a car je sçay ... tesmoing fehlt P. – b qui W. – c rendoient, -en- gestrichen P. – d gaces W. – e de W.

[152] a condempné P. – b Fehlt P.

78 Mt 5, 3–9. – Vgl. die Einleitung.

79 *Superbi ergo appetant et diligent regna terrarum; beati autem pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum caelorum.* Augustin, De sermone Domini in monte (wie Anm. 3) S. 4, Z. 70–73.

80 Hierzu Armand GRUNZWEIG, Un plan d'acquisition de Gênes par Philippe le Bon (1445), in: *Le Moyen Age* 42 (1932) S. 81–110.

81 Sigismund starb am 9. Dez. 1437, am 18. März 1438 wurde Albrecht II. gewählt. Zwischen diesen Daten ist das – schlecht belegte – Manöver einiger Kurfürsten anzusiedeln, zu denen mit Sicherheit der Kölner Erzbischof zählte. Werner PARAVICINI, Zur Königswahl von 1438, in: *Rheinische Vierteljahresblätter* 39 (1975) S. 99–115.

82 Sinngemäß nach Mt 23, 12, Lc 14, 11 und 18, 14.

83 *mittité* (von lateinisch »mitis«): Sanftmut.

couroux ou, se on y enchiet, soy en sçavoir retraire, car comme dit Saint Ambroise sur ce pas de l'evvangile: »Ce n'est pas moindre vertu<sup>b</sup> soy<sup>c</sup> retraire de couroux et appaisier son yre que soy garder de couroucher<sup>a</sup>. Car se legierement on se en garde, a difficulté on se rapaise.

[154] Oncques ne fut prince moins courousseux, et failloit que moult grande injure<sup>a</sup> et offence lui fust faicte ainchois que homme en veist en luy couroux. Et se d'aventure il advenoit, une seule humble parole en demandant pardon le rapaisoit. Pour quoy<sup>b</sup> lui est deue la terre et seignourie du ciel, car le prophete David promet avecques l'evvangille que les hommes vivans doucement et benignement ou monde possederont après leur mort la terre et heritaige de Dieu, leur pere, en paradis<sup>85</sup>. Et ce est son second floron.

[155] Le tiers sera consolation de ses pleurs, car combien qu'il aist contempné<sup>a</sup> les royaumes terriens et esté doulx entre les hommes et bening, il se est toutesfois congneu estre pecheur et a pleuré en ce monde ses pechiés en ensievant la sainte doctrine de Saint Ambroise qui dit sur<sup>b</sup> ceste evvangille que, combien que par contempner<sup>c</sup> les richesses du monde et les royaumes et honneurs, l'homme se sente povre de cœur et humble, et que par<sup>d</sup> doucement, humainement et benignement vivre entre les hommes, il aist la vertu de mitteté et de<sup>e</sup> douceur humaine, toutesfois il se doit congnoistre pecheur et pleurer ses pechiés<sup>86</sup>. Et en ce faisant, il est bien heureux, car il acquiert [fol. 305r] ceste<sup>f</sup> beatitude que Dieu le consolera ou ciel.

[156] Et pour ce ceste beatitude, qui est la tierce en ordre, est bien mise pour<sup>a</sup> le tiers<sup>b</sup> floron de sa couronne, car la Sainte Trinité est le seul Dieu qui pardonne les pechiés a ceulx qui les pleurent.

[157] Et pour ce dit Saint Jehan Crisostome que bien heureux sont ceulx qui pleurent<sup>a</sup> leurs pechiés<sup>87</sup>.

[158] Peu est a estimer le dœul ou les pleurs que les hommes font pour les mors, mais asés poisent<sup>a</sup> les pleurs que nous faisons pour nos pechiés ou pour les pechiés de nos amys comme dit Saint Jerosme sur ceste evvangille<sup>88</sup>.

[159] Or est la beatitude et le payement de telz pleurs la consolation de la fruition divine en paradis. Pour ce sont bien heureux ceulx qui en ce monde pleurent leurs pechiés. Par quelz pleurs ilz deservent la consolation de Dieu ou ciel. Et comme dist Saint Jehan Crisostome en une omelye: »Combien que il souffise au pecheur d'avoir pardon par le<sup>a</sup> moyen de ses pleurs, touteffoies ce pardon n'est pas plainiere retribution desdis pleurs, mais Dieu fait

[153] a Et ou P. – b sur ce pas ... vertu: sur ce pas: »Moindre vertu n'est pas ...« W. – c de soy P.

[154] a moult injure grande W. – b Pour ce P.

[155] a condempné P. – b que sur P. – c condempner P. – d pour P. – e Fehlt W. – f celle P.

[156] a par P. – b Fehlt W.

[157] a les pleurent, les gestrichen P.

[158] a peussent P.

[159] a Fehlt P.

84 ... *nec minoris virtutis ducitur cohibere iracundiam indignationemque conpescere quam omnino non irasci, cum plerumque illud lentius, hoc fortius aestimetur.* Ambrosius, *Expositio evangelii secundum Lucam*, in: CC SL 14, Turnhout 1957, S. 1–400, Buch V, Kap. 54, Z. 578–581.

85 *Mites autem hereditabunt terram.* Ps 36, 11. *Beati mites quoniam ipsi possidebunt terram.* Mt 5, 4.

86 *Cum hoc feceris, memento quia peccator es et lugeto peccata tua, lugeto delicta et bene tertia benedictio est peccata deflentis, quia trinitas est quae peccata condonat.* Ambrosius (wie Anm. 84) Buch V, Kap. 55, Z. 581–584.

87 *Hic autem rursus non simpliciter lugentes posuit, sed eos qui de peccatis lugerent ...* Johannes Chrysostomus, *Homiliae in Matthæum*, Paris 1862 (MIGNE PG 57), Sp. 225 f.

88 *Luctus hic non mortuorum ponitur lege naturae, sed peccatis et vitiis mortuorum.* Hieronymus, *Commentariorum in Matheum libri IV*, Turnhout 1969 (CC SL 77), S. 24 f. (zu Mt. 5, 5).

participant le pecheur qui pleure des consolations des autres, quy pour semblable cause sont consolés en la gloire de paradis<sup>89</sup>.

[160] Ou comme dist la glose sur le texte de ceste evngille<sup>90</sup>, par »pleurer son pechie« on pœut<sup>a</sup> entendre double compunction: l'une pour la misere qui est en ce monde, qui est subjecte a pechié et a toutes misereres, parquoy l'homme pleure quant s'en sent honny et maculé; l'autre pour le desir, que on a, d'estre quitte de ceste miserable vie et de parvenir en la gloire du ciel.

[161] Telles pleurs ne pœut<sup>a</sup> avoir synon celui qui contempne<sup>b</sup> le monde et qui par humilité se congnoist estre pecheur. Et pour ce, quant l'homme y parvient, il desert qu'il soit consolé. Pourtant lui donne Dieu la consolation de la gloire de paradis affin que la tristesse qu'il a eue en ce monde luy soit muee en la joye du ciel.

[162] Les deux premieres beatitudes sont l'une d'estre seigneur de paradis, l'autre de le<sup>a</sup> possider, mais ceste qui y promet de y avoir joye [fol. 305v] et y estre consolé semble la plus grande. Car tel pœut estre seigneur d'une chose qu'il<sup>b</sup> ne possede pas, et tel pœut possider la seignourie qui lui appartient, en laquelle il n'a ne consolation ne joye, fors soussy, melancolie<sup>c</sup> et desplaisir, mais cellui qui la possesse<sup>d</sup> en joye, la possede heureusement et en grande felicité. Laquelle felicité Dieu promet a ceulx qui en ce monde ploureront leurs pechiés, car il les consolera en leur donnant la joye de la paisible<sup>e</sup> possession de la gloire de paradis.

[163] Or que ce tres devot<sup>a</sup> prince aist postposé ce monde au royaume du ciel longtemps avant sa mort, il appert par le service qu'il faisoit a Dieu tant en sa chappelle ordinaire comme en ses privees oroisons, esquelles (comme chascun scet qui de son estat avoit congnoissance) il consummoit plus de temps journallement et ordinairement que en quelques autres ses<sup>b</sup> affaires.

[164] Et qu'il pleurast a le<sup>a</sup> fois ses pechiés et se recongneust pecheur, Dieu me soit tesmoing que par grant regret il me a autresfois dit ces mots ou en substance qu'il doubtoit que, pour ce qu'il estoit pecheur, Dieu ne prenoit point son service en gré. Et ce disoit il pour ce qu'il veoit qu'il ne pavoit acomplir son vœu touchant le service de la foy comme il le desiroit. Et sy sçay certainement (et Dieu m'en est et soit<sup>b</sup> tesmoing) que a ceste occasion je lui ay veu partir la larme de l'œil.

[165] Bien doncques lui est deue la consolation de la joye du ciel, qui est le tiers floron de sa couronne ou royaume de<sup>a</sup> paradis.

[166] Le quart floron sy est l'ardant desir et appetit qu'il avoit a justice.

[167] Saint Ambroise dit sur ceste evngille que après que le pecheur a pleuré son pechié, il a grant soif et appetit de justice, car il desire d'estre juste<sup>a</sup> et de vivre bien et justement le residu de ses jours.

[160] a doit P.

[161] a pevent P. – b condempne P.

[162] a la P. – b qui P. – c ne melancolie P. – d possede W. – e parfaicte P.

[163] a que ce tres devot: que qui ce tres noble P. – b se B.

[164] a la W. – b et soit fehlt W.

[165] a ou royaume de: en W.

[167] a justice P.

89 Nicht identifiziert.

90 »Beati qui lugent.« *Pro suis vel aliorum peccatis, qui est ab irriguo inferiori, sed qui fit ab irriguo superiori, est ex desiderio caelestis patriæ. Ille lavat præsentis sordes, hic accendit acrius æternorum amatores ... Luctus pro peccatis vel pro desiderio caelesti consolationem meretur et non alius.* Glossa ordinaria, in: MIGNE PL 114, Paris 1852, Sp. 9 f. (zu Mt. 5, 5).

[168] Et donne le exemple d'un malade: Quant il est en grand fievre, il ne a point de appetit.<sup>91</sup> Chose que on lui donne a mengier ne luy plaist, car il n'y prent goust ne saveur. Ainsy est le pecheur, car tant qu'il est en pechiet, justement et saintement vivre lui est viande abhominable, mais après [fol. 306r] qu'il se congnoist pecheur<sup>a</sup> et qu'il a plouré son pechié et que ses pleurs l'ont<sup>b</sup> remis en santé, c'est a dire en estat de grace, il a fain et appetit de justement vivre comme le malade,<sup>c</sup> quant il est retourné en convalescence, a tel appetit que on ne le pœut saouler de mengier.

[169] Pour ce dit icy Saint Jerosme que le pecheur retourné de pechié en grace n'est pas content seulement de voloir justement<sup>a</sup> vivre, mais en<sup>b</sup> a tel appetit que quelque penitence qu'il face, en quelque bonne œuvre qu'il s'occupe, quelques vertus qui<sup>c</sup> soient en luy, encores ne lui semble qu'il soit juste assés, mais tousjours desire de le plus estre<sup>92</sup>. Et ce est proprement avoir fain et appetit de justice.

[170] Maintenant veons se le bon prince dont nous parlons se monstra oncques saoullé de bien, justement et honnestement vivre.

[171] Il n'est prince vivant (me pardonne chescun) quy oncques plus desira honnesteté et vertu estre en luy et es siens. Ce est vie juste. Ce est appetit de justice.

[172] Pendre ung homme ou decapiter et vivre en pechiet et delices – se dira le prince ou<sup>a</sup> le juge qui le condempnera estre juste? Il pourra tel condempner qui sera plus juste que luy.

[173] Pour ce justice n'est pas seulement a punir les meffais, mais consiste principalement a justement vivre sans indeuement grever autruy. Telle trouverons la vye de nostre bon prince, car telle<sup>a</sup> est de luy partout la renommee entre amis et ennemis, et tant que pluseurs, estans ses ennemis lui vivant, le ont regreté après sa mort, monstrans signes qu'ilz amoient sa vye.

[174] Il sera donc pour le quart floron de sa couronne saoullé de justice, car il avera telle largesse de remuneration que elle excedera le desir qu'il a eu ou<sup>a</sup> monde de justement et de bien vivre. Car comme dit Saint Jehan Crisostome, trop plus grande est la remuneration de Dieu que les sains, qui la deservent, ne le pœvent desirer<sup>93</sup>.

[175] Le v<sup>e</sup> floron sera la misericorde que Dieu lui fera, car il a esté en son temps sur tous autres misericors. Nous avons<sup>a</sup> touché comme en passant de punir<sup>b</sup> [fol. 306v] par justice les delinquans. Je confesse que c'est justice. Mais la glose dit sur l'evangille<sup>c</sup> que justice est telement jointe a misericorde que l'une doit attemprer<sup>d</sup> l'autre. Car se justice vœult regner en son aigreur seule et sans misericorde, ce sera crudelité, et se misericorde vœult regner sans justice, ce sera une dissolution de vye<sup>94</sup>, car chescun sans crainte de reprehension vivra a sa guise. Pour ce fault que misericorde attempre<sup>e</sup> et modere l'aigreur de justice et que justice fortifie la laicheté de misericorde.

[168] a se pecheur P. – b sont P. – c malada P.

[169] a justument W. – b Fehlt P. – c qu'ilz BP.

[172] a et P.

[173] a elle W.

[174] a ou: en ce W.

[175] a Fehlt P. – b purgier P. – c ceste evvangille W. – d attemper P. – e attempe W.

91 *Deposui peccatum, temperavi mores, delicta deflevi, esurire incipio et esurire iusticiam; aeger enim cum in gravi morbo est, non esurit, quia aegritudinis dolor excludit famem.* Ambrosius (wie Anm. 84) Buch V, Kap. 56, Z. 598–601.

92 *Non nobis sufficit velle iusticiam, nisi iusticiae patiamur famem, ut sub hoc exemplo numquam nos satis iustos sed semper esurire iusticiae opera intellegamus.* Hieronymus (wie Anm. 88) S. 25 (zu Mt 5, 6).

93 Nicht identifiziert.

94 ... *miser cordia sine iusticia remissio et tepiditas; iusticia sine misericordia severitas et austeritas dicitur.* Glossa ordinaria (wie Anm. 90) Sp. 90 (zu Mt 5, 7).

[176] Pour doncques savoir qu'est misericorde, Senecque dit qu'elle est voysine de misere<sup>95</sup>. Autres dient que c'est ung homme ayant le cœur sy foëble et sy miserable qu'il<sup>a</sup> repoute la misere d'autruy estre la sienne. Je loe et repoute ceste miserableté de cœur estre<sup>b</sup> louable quant l'homme a ce regard que s'il voit ung aultre en affliction, il a douleur et desplaisir de l'affliction d'autruy comme de la sienne. Et telle misericorde, comme dit Saint Jherosme, est vraye misericorde, car misericorde ne consiste pas seulement en faire aumosne a autrui, mais consiste en ce que nous portons les affaires et les miseres lez ungz des autres<sup>96</sup>.

[177] Et pour ce dit Saint Augustin que bien sont heureux et benis<sup>a</sup> ceulx qui supportent les miseres de leurs voisins ou de leurs proesmes ou<sup>b</sup> d'autruy, car pareille misericorde et encores plus grande averont ilz de Dieu<sup>97</sup>.

[178] Et a ce propos dit Saint Hylaïre que Dieu tant se delite en la benivolence qu'il voit, que nous avons a chascun en ayant compassion de leur misere, que il vœult distribuer et donner sa misericorde seulement a ceulx quy sont misericors<sup>98</sup>.

[179] Or veons se<sup>a</sup> le bon prince, dont nous parlons, a esté misericors. La paix d'Arras le monstre, car pour<sup>b</sup> la misere (qu'il vit et congneut a l'œil) que le peuple portoit, il oublia l'injure pour<sup>c</sup> laquelle la guerre estoit<sup>99</sup>.

[180] Chescun qui a jugement de raison pœut après jugier s'il fut misericors a madame Jacques, contesse<sup>a</sup> de Haynau, laquelle pour le priver de l'heritaige dont il estoit vray heritier, se maria [fol. 307r] en Engleterre et soustint contre lui la guerre dont elle lui fist despendre ung infiny<sup>b</sup> tresor<sup>100</sup>.

[181] Lui touteffois victorieux et des Englois et de elle, il lui fut tant misericors qu'il la pourvey honnourablement de sa vye selon son estat, et tant qu'elle a vescu, l'a traictié et<sup>a</sup> honnouree comme sa parente et amie.

[182] Quelle misericorde fist il a madame Ysabel de Gollis, ducesse de Luxembourg, sa tante? Elle avoit fait traictié aux ducz de Saxe pour la duché de Luxembourg pour en debouter ycellui nostre prince, duquel nous parlons. Lequel y avoit droit de gagiere tel que cy dessus est declairié<sup>101</sup>.

[183] Les Saxons eurent possession du pays et ne tindrent pas le tra[i]ctié, dont la povre dame mendoit de fain.

[184] Ce noble prince, voyant la misere de ceste noble dame, despendit merveilleuse chevance<sup>a</sup> pour la remettre en son estat, et a la pointe de l'espee subjuga le pays et y remist la dame laquelle par ample et honnourable<sup>b</sup> provision qu'il lui fist y<sup>c</sup> fina honnourablement ses jours.

[176] a qui P. – b est P.

[177] a bien ... benis: bien heureux sont W. – b et P.

[179] a dont se P. – b par P. – c par P.

[180] a Fehlt W. – b merveilleux P.

[181] a Fehlt W.

[184] a finance W. – b raisonnable P. – c qu'il lui fist, y: qu'il y fist, il P.

95 *Misericordia vicina est miseriae* ... Lucius Aennaëus Seneca, De clementia, in: Id., Philosophische Werke. Studienausgabe, Darmstadt 1995, S. 24 (Buch II, Kap. 5).

96 Hieronymus (wie Anm. 88) S. 25 (zu Mt 5, 7): *Misericordia non solum in elemosinis intelligitur, sed in omni peccato fratris, si alter alterius onera portemus.*

97 *Beatos esse dicit qui subveniunt miseris, quoniam eis ita rependitur, ut de miseria liberentur.* Augustin, De sermone domini in monte (wie Anm. 3) S. 5, Z. 100 f.

98 *In tantum enim Deus benivolentiæ nostræ in omnes delectatur affectu, ut misericordiam suam sit solis misericordibus præstiturus.* Hilarius Pictaviensis episcopus, In evangelium Matthæi commentarius, in: Migne PL 9, Paris 1844, Sp. 933.

99 Oben, § 74.

100 Oben, §§ 55–57 und 69 f.

101 Oben, §§ 120–136.

[185] Fist il point aussy misericorde aux Saxes? Il tint les nobles hommes et les barons saxons et du pays de Luxembourg, qui estoient ses ennemis en ycelle guerre, assegiés ou chastel de Luxembourg, la ville ja par lui concquise, et n'en povoient partir, car ilz estoient enclos de toutes pars, et sy sçavoit que vivres leur failloient. Considerant qu'ilz estoient nobles hommes et servoient leur prince et estoient en misere de fain et d'autres incommodités que sœuffrent gens assegiés, il eust sy grande pitié de leur misere que il leur fist telle grace qu'ilz n'eussent osé demander, et benignement et doucement les renvoya en leurs pays.

[186] Fut ce point aussy misericorde de la grace qu'il fist aux Gantois, pareillement a ceulx de Bruges et autres ses subgetz qui par diverses foys se sont rebellés contre luy?<sup>102</sup>

[187] Et se nous voulons parler des<sup>a</sup> aumosnes et notoires et secretes que il faisoit journellement, certes<sup>b</sup> moult de povres en pourroient<sup>c</sup> tesmoignier.

[188] Une entre les autres [fol. 307v] en vœil je<sup>a</sup> raconter pour ce que<sup>b</sup> autres en pourront<sup>c</sup> prendre bon exemple.

[189] C'est que, quant aucuns de ses serviteurs mouroient, fut en guerre, fut par maladie ou autrement, il faisoit secretement celebrer messes pour leurs ames.

[190] Pour ung baron ou quatre ou v<sup>c</sup> messes, pour ung<sup>a</sup> chevalier trois cens, pour ung gentilhomme ii cens et pour ung varlet cent. Et n'estoit sy petit ne sy grant qu'il n'eust sa portion, dont le moindre, et fut varlet ou galopin de la cuisine, avoit du moins cent messes. Sont ce point œuvres de homme misericordieux? Chascun jugera que oyl, s'il ne vœult ou calumpner ou errer.

[191] Dieu doncques pour tenir sa promesse ne lui pœut moins retribuer que lui donner sa misericorde. Car il a dit que benis sont les misericors, car ilz<sup>a</sup> auront misericorde<sup>103</sup>.

[192] Je confesse touteffois que se Dieu lui est misericors, comme oyl, par sa grace, il aura plus grande retribution que sa misericorde ne exige, car la misericorde humaine ne pœut estre eguale ne atteindre la divine. Touteffois pour ce que ceste divine misericorde ne a point de mesure, elle luy sera sans mesure impartie et sera son v<sup>e</sup> floron.

[193] Le vi<sup>e</sup> sera netteté et integrité de cœur. Nous povons dire la netteté et integrité de cœur avoir esté telle en ce prince que jamais ne disoit ung et pensoit ung autre. Ce que il accordoit ou consentoit, estoit ferme. En lui ne estoit variation ne duplicité aucune. Sa parole valoit pour lettres seellees.

[194] Et se nous voulons plus moralement entendre ceste beatitude, nous dirons avecques Saint Ambroise que, qui fait misericorde a autruy, s'il la vœult faire de cœur pur et net, il la doit faire telle qu'il n'en quiere ne vaine gloire ne aultre payement fors la grace de Dieu<sup>104</sup>. Et lors a tel ceur, quy ainsy nettement fera misericorde, sera donné le payement et retribution quy y appartient, qui est veoir Dieu face a face.

[187] a de W. – b Fehlt W. – c pouront W.

[188] a Fehlt P. – b Fehlt W. – c pourroient P.

[190] a ung wiederholt, gestrichen W.

[191] a il P.

102 Zu den Aufständen in Brügge und Gent oben, §§ 76–83 und 85–113.

103 *Beati misericordes quia ipsi misericordiam consequentur.* Mt 5, 7.

104 *Sed etiam qui misericordiam defert mercedem amittit, nisi mundo corde misereatur; nam si iactantiam quaerat, nullus est fructus.* Ambrosius (wie Anm. 84) Buch V, Kap. 57, Z. 609–611.

[195] Et pour savoir que est la vision de Dieu, Saint Augustin ou<sup>a</sup> premier livre [fol. 308r] de la Trinité<sup>105</sup> dit que la<sup>b</sup> vision de Dieu est le payement et louer de la foy catholicque. Pour lequel recepvoir, il fault avoir le cœur net. Lequel se nettoye par<sup>c</sup> foy. Par laquelle nous creons le pere, le filz et le saint esperit ung seul Dieu. Et quant ceste foy nous a bien nettoyé le cœur, adont Dieu nous monstre par effect ce que nous avons creu par foy. Et ainsy par<sup>d</sup> avoir ceste vraye foy et avoir finé noz jours en icelle, nous verrons Dieu en son essence et en sa gloire en paradis,<sup>e</sup> de laquelle nous participerons. Laquelle est telle que, comme dit<sup>f</sup> monseigneur Saint Pol,<sup>g</sup> l'apostle, l'œil corporel ne l'a veue telle ne oraille ne l'a oye ne cœur d'homme ne l'a compris<sup>106</sup>. Car comme dist icellui meismes<sup>h</sup> monseigneur Saint Augustin ou derrenier livre de la Cité de Dieu, posé que les yeulx espirituelz de l'homme peussent autant en l'esperit que les yeulx corporelz pœvent ou corps, encoires ne souffiroient<sup>i</sup> ilz a concevoir et comprendre et parfaitement veoir ceste divine<sup>k</sup> gloire<sup>107</sup>.

[196] Or veons se nostre tres devot prince a esté misericordieux et se de sa misericorde il aquis louenge mondaine. Sa misericorde et clemence a esté en divers cas cy dessus<sup>a</sup> descripts assés monstree. Mais encoires voeil je dire que plus misericordieux ne vivoit en<sup>b</sup> son temps, comme par experience l'ont monsté les graces et pardons qu'il a fait en son temps a grans et a petis, dont pluseurs encoires vivent en leurs estas et honneurs et qui souvent le congnoissent et prient Dieu pour luy.

[197] Veons quelle gloire mondaine il en aquis.<sup>a</sup> On ne le trouvera ne on ne le sçaura dire. Puis considerons outre s'il a vescu en vraye foy.

[198] Le service divin qui journelement se celebroit en sa court, les devociens de pelerinages et<sup>a</sup> aumosnes et aultres saintes œuvres<sup>b</sup> qu'il faisoit journallement le monstrent. Mais clerement le prœuve l'affection qu'il a monsté avoir eue a ceste sainte foy par les services qu'il y a fays. Par lesquelz il a delivré et preservé l'isle de [fol. 308v] Rodes de la main des Sarrasins par armee qu'il envoya de Flandres jusques en Orient<sup>108</sup>.

[199] Il a conforté les Hongres contre les Thurcz par ses gallees qui partirent de l'Escluse en Flandres en armes et navigerent jusques en<sup>a</sup> la mer Maiour, la traverserent toute et enterent en la Dunauwe<sup>b</sup> en la terre de Valasquie<sup>109</sup> que les Thurcz invahissoient. Ouquel

[195] a le met ou P. – b le B. – c car P. – d pour P. – e en paradis fehlt P. – f nous dit P. – g Davor, gestrichen Augustin P. – h mesmes ycelluy W. – i souffroyent W. – k Fehlt P.

[196] a dessus wiederholt P. – b de W.

[197] a a aquis W.

[198] a de W. – b et aultres saintes œuvres fehlt P.

[199] a a P. – b Dunaawe P. – c nagier P. – d la mer d'Espagne ... le long de fehlt W. – e monter contremont P. – f environ P. – g aller P. – h Dunauve P. – i Dunawe P. – k Fehlt W.

105 Kein wörtliches Zitat einer bestimmten Stelle, sondern zusammenfassende Darlegung des im 1. Buch Gesagten. Aurelius Augustinus, De Trinitate libri XV, hg. von W. J. MOUNTAIN und Fr. GLORIE, 2 Bde., Turnhout 1968 (CC SL 50 und 50 a).

106 *Sed sicut scriptum est: »Quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec cor hominis ascendit, quae praeparavit Deus his, qui diligunt illum.«* 1 Cor 2, 9.

107 *Si enim tantum poterunt in corpore spiritali eo modo utique ipsi oculi etiam spirituales, quantum possunt isti quales nunc habemus: procul dubio per eos Deus videri non poterit.* Aurelius Augustinus, De civitate dei libri XXII, 2 Bde., Turnhout 1955 (CC SL 47 und 48) Bd. 2, Buch XXII, Kap. 29.

108 1441/42 unterstützte eine burgundische Flottille die Johanniter auf Rhodos.

109 *Mer Maiour*: Schwarzes Meer; *Dunauwe*: Donau; *Valasquie*: Walachei, Landschaft zwischen Donau und Karpaten. – 1444–46 fand eine burgundische Flottenunternehmung gegen die Türken statt, die tatsächlich in das Schwarze Meer und die Donau hinauf führte. Henri TAPAREL, Un épisode de la politique orientale de Philippe le Bon: Les Bourguignons en Mer Noire (1444–1446), in: *Annales de Bourgogne* 55 (1982) S. 5–29.

lieu oncques plus n'avoit esté veue armee de chrestiens. Laquelle chose on pourroit dire incredible, car il failloit premier passer la mer Occeane, puis la mer d'Espagne, puis naviger<sup>c</sup> tout le long de<sup>d</sup> la mer Mediterrané et venir a Constantinoble et de illec contremonter<sup>e</sup> le courant, que l'en dist vulgairement le bras Saint George<sup>110</sup>, et puis entrer en<sup>f</sup> ladicte mer Maiour, qui a mil milles de tour. Laquelle il failloit traverser pour entrer<sup>g</sup> en la Dunauwe,<sup>h</sup> car la Dunauwe<sup>i</sup> entre en<sup>k</sup> icelle mer es extremités dudit pays de Valasquie.

[200] Qui pouvoit mouvoir ce catholicque prince a soustenir ceste despense, synon ardeur de la foy christienne, en laquelle il vivoit et laquelle lui a rendu le cœur sy net que nous devons esperer qu'il voit Dieu face a face, qui le remunerere de ses devotz services?

[201] Ou se nous voulons entendre netteté de cœur selonc Saint Jehan Crisostome en son omelye, encores trouverons nous ce tres catholicque prince avoir deservy ce floron.<sup>a</sup>

[202] Saint Jehan Crisostome entend les hommes estre netz de cœur ceulx qui possident toutes vertus et esquelz n'est aucun malvais malice, ou qui n'a toutes les vertus, que il soit au moins sy attrempé qu'il ne offense autruy, mais se efforce de paisiblement vivre avec chescun<sup>111</sup>.

[203] Se ce tres reluisant prince ne a eu toutes vertus (comme il soit comme impossible a creature humaine, car c'est le privilege des plus parfaits), sy en a il eu en<sup>a</sup> sy grande habondance qu'il doit bien souffire pour estre de cœur net, car il a eu ceste moderation et attemperance,<sup>b</sup> dont Saint Jehan Crisostome parle, [fol. 309r] et par icelle a<sup>c</sup> reprimé les vices.

[204] Qui vit oncques homme plus moderé<sup>a</sup> contre orguocel et fierté? Oncques prince ne fut de son estat sy humble. Quelle fureur de yre a yl monstré que on puist dire vicieuse? Le psalmiste permet bien que on se courousse, pourveu<sup>b</sup> que le couroux ne viengne en pechié<sup>112</sup>.

[205] Fut oncques veu prince plus doux, plus bening ne plus amoderé en yre? J'ay veu (sy ont pluseurs nobles chevaliers qui estoient en sa compaignie ou voyage de Rainsbourg)<sup>113</sup> que, quant aucuns ses ennemis, qu'il avoit en Allemaigne et qui l'avoient deffié,<sup>a</sup> le veyrent et cogneurent sa douceur et son humain maintieng, ilz vindrent a luy de leur propre mouvement renuncer<sup>b</sup> a la guerre en disant: [206] »Nous vous veons tel sy doux et<sup>a</sup> sy bening que vous n'estes pas prince auquel on doive faire guerre. Et pourtant nous mettons jus nos deffiances, et de nostre querelle nous vous en faisons juge.«

[207] Qui fut oncques plus amoderé contre envie? Charité regnoit en lui telle et sy habondante que souvent se resjoissoit de l'honneur de ses ennemis, et s'ilz faisoient chose digne de louenge, il les<sup>a</sup> louoyt et magnifioit.

[208] De avarice ne le pœut on noter, car souvent avoit noise a ceulx qui gouvernoient ses finances pour ce qu'ilz ne acomplissoient assés tost ses grans dons et grandes liberalités,<sup>a</sup> comme moy et autres le povons au vray tesmoignier. Se on le vœult arguer de peresse ou negligence, on luy fera grant tort, car il n'avoit homme en son hostel moins dormant de luy ne moins querant molicie ne repos.

[201] a ce floron: paradis W.

[203] a Fehlt W. – b attrempance BP. – c et P.

[204] a amoderé P. – b poureu B.

[205] a desservi W. – b et renoncier P.

[206] a Fehlt W.

[207] a le P.

[208] a libertés BP.

110 Bras Saint George: der Bosphorus.

111 *Mundos autem hic vocat eos qui universalem virtutem possident, nulliusque sibi mali conscii sunt, sive eos qui in continentia vivunt: nulla enim nobis ita opus est ad Deum, ut illa virtute.* Johannes Chrysostomus (wie Anm. 87) Sp. 227.

112 *Irascimini et nolite peccare.* Ps 4, 5.

113 Zu Philipps Reise nach Regensburg oben, § 139, mit Anm. 73.

[209] Je l'ay souvent veu (sy ont pluseurs) couchier a deux heures après mynuit et estre levé a vi heures au matin. Et posé qu'il ne se monstrast en publicque, sy estoit il en sa chambre occupé en ses privees affaires et le plus souvent en ses oroisons et devotions et tres souvent en haultes materes secretes, qui ne requeroient pas estre publicquement ou entre moult de gens [fol. 309v] eventees. Et jamais n'estoit oyseux, qu'il<sup>a</sup> ne se occupast ou en estude de livres ou en tirer de l'arc ou pour exercice en quelque esbatement honneste<sup>b</sup> ou en conseil de haultes choses quant le cas le requeroit<sup>114</sup>.

[210] En fait de guerre, s'il estoit en armee,<sup>a</sup> nul n'estoit a ung alarme ou quelque autre besoing plus prest que luy ne plus diligent a ce qu'estoit de faire.

[211] Qui doncques le arguera de negligence, ne dira pas bien. Mais on arguera que pluseurs l'ont blasmé qu'il venoit tart a la messe, et luy imputent a negligence.

[212] Quant ilz oront ce qui<sup>a</sup> le mouvoit, ilz le tenront pour excusé, car pour ce que ses gens le veoient tant humain et tant bening et outre mesure<sup>b</sup> liberal, ilz se enhardissoient de le presser et solliciter, les ungs pour avoir offices, les autres pour promotions, les autres pour avoir dons, les autres pour recommander leurs affaires, ou en justice ou en grace, et souvent tant le travailloient<sup>c</sup> que pour aucun repos il se tenoit renclos longuement sans venir a la<sup>d</sup> messe, vacant a ses privees affaires comme j'ay dit. Car des qu'il se monstroit en publicque, riens du jour n'estoit sien.

[213] Homme ne le pœut<sup>a</sup> aussy justement arguer de gourmandie ou gloutonnie, car souvent il laissoit les perdris pour ung jambon de Mayence<sup>115</sup> ou une piece de bœuf salé.

[214] Et se on argue des branqués,<sup>a</sup> je repons que gloutonnie ne le mouvoit, mais une benigne curialité et courtoisie, dont il estoit plain, tant que pour complaire, je confesse que aucuneffois il se grevoit au corps, mais gloutonnie ne le faisoit.

[215] Qui est homme qui puist dire qu'il<sup>a</sup> le veist oncques yvre? Yvresse est proprement<sup>b</sup> la gourmandie des gloutons qui les vytupere et diffame, car par le plaisir de leur goust perdent sens et entendement et sont pis que les bestes mues. En telz excès ne fut oncques trouvé.

[216] De la fragilité de la char ne le vœil je trop excuser, car on me tendroit pour flateur. Mais je vœil dire comme Saint Pol que la vertu de chasteté [fol. 310r] est donnee a sy peu de<sup>a</sup> vivans sur la terre<sup>b</sup> que qui la pœut avoir, la tiengne, car il se pourra dire plus angelicque que humain<sup>116</sup>.

[217] Mais Dieu mercy, par lui ne pour lui ne fut oncques commis rapt ne violence ne chose faicte dont esclandre<sup>a</sup> soit advenu.

[209] a ou qu'il P. – b honnestement P.

[210] a en une armee P, en l'armee W.

[212] a ce qu'il P W. – b mesur B. – c tant le travailloient: ilz le travailloient tant P. – d sa W.

[213] a pourroit P.

[214] a branqués W.

[215] a qui BW. – b propreme W.

[216] a des W. – b sur la terre fehlt P.

[217] a esclande P.

114 Joseph CALMETTE, *Les grands ducs de Bourgogne*, Paris 1949, ND 1994, S. 230, Anm. 1 (unter Bezug auf ein Zitat von § 209 aus dem Druck von 1516 bei Otto CARTELLIERI, *Am Hofe der Herzöge von Burgund. Kulturhistorische Bilder*, Basel 1926, S. 185), wertet den Schluß dieses Abschnitts unberechtigtweise als Hinweis auf Nachlässigkeit; nur *en cas de nécessité* habe der Herzog sich der Politik gewidmet. Doch Guillaume betont im Gegenteil, daß Philipp fleißig und unternehmend ist. Sich freilich ständig mit den Details der alltäglichen Verwaltung seiner Länder zu beschäftigen, wäre für einen Fürsten gar nicht standesgemäß.

115 Mainz.

116 Kein wörtliches Zitat, inhaltlich angelehnt an 1 Cor 7, 7–9.

[218] Les grandes aumosnes aussy et les grandes fondations de messes, lesquelles il a fondé en diverses eglises, comme je tiengz, bien une douzaine chescun jour perpetuelement, comme son testament le porte, le releveront<sup>a</sup> de ceste faulte a tous hommes commune. Le en releveront<sup>b</sup> aussy les penitences qu'il en a fait, luy vivant, par la grace de Dieu.

[219] Et sy devons esperer en la misericorde de Dieu que les autres belles vertus desquelles il reluisoit, suppleront ceste imperfection. Par quoy il ne perdra ce noble floron de netteté de cœur, mais sera le vi<sup>e</sup> floron de sa couronne.

[220] Le vii<sup>e</sup> et derrenier,<sup>a</sup> qui la couronne acomplira, sera le beau floron de paix qui le fera estre et nommer filz de Dieu, non pas par generation, mais par creation et par adoption. Car Dieu est le pere et createur de toutes creatures,<sup>b</sup> mais il<sup>c</sup> nous adopte et retient pour ses enfans et heritiers se nous avons fraternelle amour, paix et dilection ensamble. Car comme dit monseigneur Saint Hylaire: »Le<sup>d</sup> louer et payement des paisibles est la beatitude de l'adoption de Dieu«<sup>117</sup>, quy les adopte pour ses enfans.

[221] Et bien se ensuit ceste beatitude après la precedente, car quant<sup>a</sup> l'homme a nettoyé son cœur de toute tache de pechié et est en ce resolu qu'il ne vœult estre cause ne mouvement de discensions ne de noyses, il commence, comme<sup>b</sup> dit Saint Ambroise sur l'evvangile Saint Luc, la paix a lui, car il est en soy meismes en paix en son couraige<sup>118</sup>.

[222] Et pour ce dit Saint Jerosme a ce propos que les paisibles<sup>a</sup> sont benys et heureux quant ilz commencent la paix a eulx et puis la procurent entre les autres quant ilz les voyent en discorde<sup>119</sup>.

[223] Encore autrement pœut on dire les hommes<sup>a</sup> [fol. 310v] paisibles, comme dit Saint Jehan Crisostome en son omelye<sup>120</sup>, c'est assavoir non ceulx seulement<sup>b</sup> qui reconseillent et appaisent les ennemis, l'ung avecques l'autre, mais aussy ceulx<sup>c</sup> qui oublient injure et vilonie que on leur fait, et n'y vœullent avoir regard pour ce qu'ilz ayment paix, et qui ayme paix, il est filz de paix pourveu que la paix soit en<sup>d</sup> cœur, non en la bouche seulement.

[224] Or veons se ce devot prince a point esté en son temps filz de paix et amy de paix. En lui premiers et en son cœur a esté tant paisible que il ne sera pas trouvé qu'il eust oncques guerre fors en soy deffendant, ne sy ne a entrepris deffence qu'il n'aist premiers souffert injure, car de toutes ses guerres, dont dessus nous avons parlé, il est cler et notoire a tous qu'il a esté a ce provocqué et constraint, ou pour garder son estat et son heritage, ou pour sauver et preserver luy et son peuple de injure et de oppression. Laquelle telle deffence est a chescun parmise de tous drois, divin, naturel et civil. Mais quant la paix lui a esté

[218] a releveroit B, releveront P. – b a tous ... releveront fehlt W.

[220] a derrenier floron W. – b toutes choses creatures P. – c s'il P. – d Et le W.

[221] a comme W. – b Fehlt P.

[222] a pasibles B.

[223] a hommes wiederholt W. – b Fehlt P. – c Fehlt P. – d au P, ou W.

117 Schon der vorhergehende Satz findet sich sinngemäß bei Hilarius: *Pacificorum beatitudo adoptionis est merces, ut filii Dei maneant; parens enim omnium Deus unus est. Neque aliter transire in nuncupationem familiae eius licebit, nisi oblivione earum rerum assumpta, quibus possemus offendi, fraternae invicem charitatis vivamus.* Hilarius (wie Anm. 98) Sp. 933.

118 *Sed nisi tu prius interiora tua vacuefeceris ab omni labe peccati, ne dissensiones contentionesque ex adfectu tuo prodeant, non potes aliis ferre medicinam. A te igitur pacem incipe, ut, cum fueris ipse pacificus, pacem aliis feras. Quomodo enim potes aliorum corda mundare, nisi tuum ante munda-veris?* Ambrosius (wie Anm. 84) Buch V, Kap. 58, Z. 615–620.

119 »*Beati pacifici.* Qui primum in corde suo deinde inter fratres dissidentes pacem faciunt. Hieronymus (wie Anm. 88) S. 25 (zu Mt 5, 9).

120 *Hic non modo dissensiones mutuas, et inimicitias prohibet, sed aliud quidpiam insuper exigit, ut et alios dissidentes ad concordiam revocemus, ac rursus spirituale praemium offert.* Johannes Chrysostomus (wie Anm. 87) Sp. 228.

offerte, tant l'a amee et veneree que jamais ne l'a refusee. Car en oubliant toute injure l'a cordialement recheue et de sy vray cœur maintenue que depuis ne a monsté signe de des-plaisir ne de malivolence a ceulx qui par paix se sont reconseilliés a luy, mais autant humainement et familiarment s'est maintenu avec eulx que se oncques n'y eust eu noyse.

[225] Pour ce sera il adopté filz de Dieu. Car comme dit Saint Augustin, comme le bon filz ne repugne au pere ne lui contredit, ainsy l'homme paisible, qui ayme paix, est sy parfait en soy qu'il ne a en son cœur chose<sup>a</sup> qui repugne a Dieu ne aux hommes. Et pour ce il est filz de Dieu, car il ne repugne ne contredit au voloir ne au plaisir de Dieu.<sup>121</sup> Et sera<sup>b</sup> ce septime floron le parfait de sa couronne de gloire,<sup>c</sup> laquelle Dieu donra aux sains ou royaume de paradis après les sept eages du monde [fol. 311r] consommés et acomplis. De laquelle nous devons esperer qu'il soit de ce jour couronné. Que Dieu doint que ainsy soit. Amen.

#### 4. Register der Orts- und Personennamen

Aufgeführt sind lediglich die Namen derjenigen Personen und Orte, die im edierten Text erwähnt werden. Bei Orten in Frankreich ist das Departement, bei solchen in Belgien die Provinz angegeben, zu der sie gehören. Die Zahlen verweisen auf die Nummern der Abschnitte.

AIRE-SUR-LA-LYS (Dep. Pas-de-Calais): 3

ANJOU, Herzog Ludwig von: 123

ARLON (Prov. Luxemburg): 131

ARRAS (Dep. Pas-de-Calais), Konferenz und Frieden von: 74, 179

ATLANTIK: 199

AUXERROIS: 47

AZINCOURT (*Agincourt*, Dep. Pas-de-Calais): 3, 27

BASEL, Konzil von: 73

BAYERN, Herzog Johann von, Bischof-Elekt von Lüttich: 24, 120 f.

–, Herzog Wilhelm IV. von B., Graf von Hennegau, Holland und Seeland, Herr von Friesland: 24

–, Herzogin Jakobäa von B., Gräfin von Hennegau, Holland und Seeland, Herrin von Friesland: 55 f., 71, 180 f.

–, Herzogtum: 139

BERRY, Herzog Johann von: 123

BÖHMEN, König Johann von: 123

–, König Ladislaus (*Lancelot*), gen. Posthumus, König von B. und Ungarn, Herzog von Luxemburg: 121 f., 124, 135 f.

–, König Sigismund: s. REICH, Kaiser S.

–, Herzogtum: 122, 127

BOSPORUS (*Bras Saint George*): 199

[225] *a* a son ceur a chose *P*. – *b* se *W*. – *c* couronne de la gloire *P*; couronne, car c'est la couronne de gloire *W*.

121 Nur sinngemäß nach Augustin, *De sermo Domini in monte* (wie Anm. 3) S. 6, Z.110–112: *In pace perfectio est, ubi nihil repugnat; et ideo filii dei pacifici, quoniam nihil resistit deo et utique filii similitudinem patris habere debent.*

- BRABANT, Herzogtum: 59, 89, 142, 146  
 –, Herzog Anton: 120, 126–129  
 –, Herzog Johann IV.: 55 f.  
 –, Herzog Philipp: 58  
 BRETAGNE, Herzog Franz II. von: 142  
 BRÜGGE (Brugge, *Bruges*, Prov. Westflandern), Bouverie-Poort, Vorfall an der: 77–82  
 –, Freiamt von (*terroir du Franc*): 83  
 –, Rebellion von: 76–84, 98, 120, 186  
 BRÜSSEL (*Bruxelles* / Brussels): 87  
 BUCHAN, Graf von: s. STUART, John  
 BURGUND, der Große Bastard Anton von B.: 140 f.  
 –, das Haus: 5  
 –, Herzog Johann ohne Furcht: 4, 13–38, 120  
 –, Herzog Karl der Kühne: 1, 142, 144  
 –, Herzog Philipp der Kühne: 123, 126  
 –, Herzogtum: 38, 47 f., 51, 57  
 –, Marschall von: s. TOULONGEON, Jean, Herr von
- CALAIS (Dep. Pas-de-Calais): 4  
 CHÂLONS-SUR-MARNE (Dep. Marne), Bischof von: s. POITIERS, Charles de  
 CHAMPAGNE: 51  
 CHINY, Grafschaft: 126  
 COMPIÈGNE (Dep. Oise), Belagerung von: 58, 62  
 CONFLANS, Herr von: 40, 43  
 CRAVANT (Dep. Yonne), Belagerung und Schlacht von: 47–52  
 CRÉCY (Dep. Somme), Schlacht bei: 123
- DEUTSCHLAND: 205, s. auch REICH, römisch-deutsches  
 DIJON (Dep. Côte d'Or): 131  
 DINANT (Prov. Namur): 144  
 DONAU: 139, 199
- ENGLAND, englische Hauptleute: 48  
 –, König Heinrich V. von: 4, 26, 32, 34  
 –, Königreich: 55, 57, 180
- FLANDERN: 198 f.  
 –, Graf von: 30  
 –, Graf Ludwig von: 94  
 FLORANGE (*Florehanghes*, Dep. Moselle): 133  
 FORTUNA: 76, 78–80, 83–85, 88, 90, 98, 120, 145 f.  
 FRANKREICH, Connétable von: s. STUART, John, Graf von Buchan  
 –, Dauphin: s. unten, König Karl VII.  
 –, Erbe und Regent von (Heinrich V. von England): 34  
 –, Fürsten von: 9, 25, 27 f.  
 –, französische Hauptleute: 40  
 –, das Haus: 30  
 –, Könige von: 1, 94  
 –, König Johann II.: 123  
 –, König Karl V.: 123

- , König Karl VI.: 28, 31
- , König Karl VII.: 29, 31, 64, 74, 136
- , König Ludwig XI.: 136, 144
- , Königreich: 16, 26, 29, 31 f., 35, 49, 54, 57, 64, 73, 144
- , Marschall von (Amaury de Séverac): 49
- , Prinzen königlichen Geblüts: 1
- FRIESLAND, Herrin von: s. BAYERN, Herzogin Jakobäa von
- , Herrschaft: 70, 146
  
- GAVERE (*Gavre*, Prov. Ostflandern), Belagerung und Schlacht von: 96–103
- , Eroberung durch die Genter: 92
- GENT (*Gand*, Prov. Ostflandern), Rebellion von: 85–113, 120, 186
- GENUA (*Jennes*): 150
- GLOUCESTER: Humphrey Herzog von: 55–57
- GÖRLITZ, Herzogin Elisabeth von: 120, 125–127, 129 f., 182–184
- GOLDENES VLIES (*Toison d'Or*), der Herold: s. LEFÈVRE, Jean
- GRIECHENLAND: 16
- GUYENNE, Herzog Karl von: 142
  
- HAUBOURDIN, Jean, Bastard von Luxemburg, Herr von: 77
- HENNEGAU (*Haynau*), Graf und Gräfin von: s. BAYERN
- , Grafschaft: 55, 57, 63, 142, 146
- HEINSBERG, Johann von, Bischof von Lüttich: 72
- HOLLAND, Gräfin von: s. BAYERN, Herzogin Jakobäa von
- , Grafschaft: 57, 63, 69 f., 146
  
- ILE DE FRANCE: 34
  
- KARTHAGO (*Cartaige*): 116
- KONSTANTINOPEL: 138, 199
  
- LA BROQUIÈRE, Bertrandon de: 98 f.
- LEFÈVRE, Jean, Herr von Saint-Rémy, Herold Toison d'Or: 106–108, 112
- LIMBURG, Herzogtum: 146
- L'ISLE-ADAM, Jean de Villiers, Herr von: 77 f.
- LOTHRINGEN (*Lotrick*), Herzogtum: 146
- LÜTTICH (*Liege*), Bischof von: s. HEINSBERG, Johann von
- , Bischof-Elekt: s. BAYERN, Johann von
- , Prätendent für das Bischofsamt: s. PERWEZ, Dietrich von
- , Bistum: 24, 60, 64, 72, 120, 142
- , Stadt: 24, 60, 64, 72, 120, 142
- LUXEMBURG, Bastard von: s. HABOURDIN, Jean, Herr von
- , Herzog von: s. BÖHMEN, König Ladislaus, und REICH, Kaiser Sigismund
- , Herzogin von: s. Elisabeth von GÖRLITZ
- , Herzogtum: 121 f., 124–129, 131, 136, 146, 182, 184
- , Stadt: 132–134, 185
- , –, Zitadelle: 132, 135, 185
  
- MAINZ (Rheinland-Pfalz), Schinken aus: 213
- MECHELN (Mechelen / *Malines*, Prov. Antwerpen): 72

MITTELMEER: 199

MONS-EN-VIMEU (Dep. Somme) Schlacht von: 40–46

MONTLHÉRY (Dep. Essonne): 142

NAMUR, Grafschaft: 142, 146

NEPTUN: 70

NIKOPOLIS (Bulgarien), Schlacht von: 17–23

NORMANDIE: 26

ORIENT: 198

ORLÉANS, das Haus und Herzog Karl von: 5

OULMEHANDON (nicht identifiziert): 25

OUDENAARDE (*Audenarde*, Prov. Ostflandern), Belagerung von: 85 f.

PARIS: 25 f., 34, 142

PERSIEN, Schah Timur von: 23

PERWEZ (*Provelz*), Dietrich von, Prätendent für das Bischofsamt von Lüttich: 24

PICARDIE: 38, 47 f., 51, 57

PIUS II. (Papst): 140f.

POITIERS, Charles de, Bischof von Châlons-sur-Marne: 126

POT, Regnier: 126

PROVENCE: 141

RAULET, Jean: 40, 43

REGENSBURG (Bayern), Tag in: 139, 205

REICH, römisch-deutsches: 151

–, Kaiser Friedrich III.: 135, 138 f.

–, Kaiser Sigismund, König von Böhmen und Ungarn, Herzog von Luxemburg: 16, 18, 61, 64, 70, 122–124, 126 f., 151

–, König Albrecht II. und seine Frau Elisabeth: 122

–, Kurfürsten: 151

RHODOS: 198

ROM, Jugend und Adel von: 117

–, Heiliger Stuhl: 73

ROUEN (Dep. Seine Maritime): 26

RUPELMONDE (*Ruplemonde*, Prov. Ostflandern), Schlacht von: 88

SACHSEN, Herzöge von: 121, 182

–, Herzog Wilhelm II. von: 121, 134, 136

–, Herzogin Anna von: 121, 124, 136, 138

SAINT-RIQUIER (Dep. Somme), Belagerung von: 38 f.

SAINTRAILLES, Poton de: 40, 43

SCHELDE (*Escant*): 86, 89, 98, 102

SCHOTTLAND, Connétable von: s. STUART, John

SCHWARZES MEER (*mer Maiour*): 199

SEELAND: Grafschaft: 70, 146

–, Gräfin von: s. BAYERN, Herzogin Jakobäa von

SÉVERAC, Amaury de, Marschall von Frankreich: 49

SLUIS (*L'Escluse*, Prov. Westflandern): 199

STUART, John, Graf von Buchan, Connétable von Frankreich: 49 f.

- TIMUR (*Taballant*), monglischer Herrscher: 23  
 TOISON D'OR, der Herold: s. LEFÈVRE, Jean  
 TOULONGEON, Jean, Herr von T. und Sennecey, Marschall von Burgund: 48  
 TÜRKEI, Herrscher der (*empereur des Thurs* u. ä.), Bayezid I.: 17, 22 f.  
 –, –, Mehmed II.: 138 f.
- UNGARN, König von: s. BÖHMEN, König Ladislaus, und REICH, Kaiser Sigismund  
 –, Königreich: 16, 122
- VILLIERS, Jean de V., s. L'Isle-Adam Jean de V., Herr von
- WAAS-LAND: 85, 95  
 WALACHEI: 199
- YVOIX-CARIGNAN (*Yvuys*, Dep. Ardennes): 131

## 5. Verzeichnis der zitierten Werke

- Ambrosius, *Expositio evangelii secundum Lucam*: 153, 155, 167f., 194, 221  
 Aristoteles, *Nikomachische Ethik*: 13  
 Augustinus, *De civitate Dei*: 195  
 –, *De sermone domini in monte*: 149, 177, 225  
 –, *De trinitate*: 195  
 Bibel, *Psalmen*: 154, 204  
 –, *Matthäus-Evangelium*: 146, 152, 154, 191  
 –, *1. Korinther-Brief*: 195, 216  
*Glossa ordinaria*: 160, 175  
 Hieronymus, *In Mathæum*: 158 f., 169, 176, 222  
 Hilarius von Poitiers, *In evangelium Mathæi commentarius*: 178, 220  
 Johannes Chrysostomus, *Homiliæ in Mathæum*: 157, 202, 223  
 –, nicht identifiziert: 159, 174  
 Seneca, *De clementia*: 176

## RÉSUMÉ FRANÇAIS

Le caractère et les actions de Philippe le Bon, duc de Bourgogne, ont été décrits par beaucoup de ses contemporains, mais jusqu'à maintenant, une des plus intéressantes descriptions de sa vie est restée presque inconnue. Ce texte est d'autant plus fascinant que son auteur, Guillaume Fillastre, évêque de Tournai et abbé de Saint-Bertin, était un des intimes du duc pendant les dernières années de sa vie. Il connaissait donc très bien la personnalité du prince et les événements de son règne de sorte qu'il a su raconter plusieurs anecdotes intéressantes et révélatrices.

Fillastre inséra la biographie de son ancien maître dans le premier tome des »Livres de la Toison d'or«, un ouvrage didactique dont il n'a pu terminer que les deux premiers volumes avant de mourir en 1473. Chacun des six »Livres« prévus devait se consacrer à une vertu qui était essentielle pour les nobles; dans le premier volume, il s'agit de la magnanimité. Après quelques délibérations philosophiques, l'auteur ajouta une multitude d'exemples de l'histoire antique, de la Bible et des rois de France. C'est à la fin du volume qu'il place le chapitre sur Philippe le Bon.

La description de Fillastre se divise en deux parties, dont la première retrace les actions du duc en ordre chronologique (§§ 36–146). Dans la deuxième partie, par contre, l'auteur essaie de prouver systématiquement que Philippe possédait les »sept fleurons des sept beatitudes« (d'après Mt 5, 3–9) et qu'il était donc un homme extrêmement vertueux, »la fleur de princes«.

Étant un serviteur fidèle de Philippe le Bon, Fillastre avait pour intention de glorifier son prince. Pour arriver à son but, l'auteur n'hésita pas à changer l'ordre chronologique des épisodes ou même de passer sous silence des événements importants. Mais si son texte ne nous apprend pas toujours les pures faits historiques, il montre comment les proches du duc défunt voulaient représenter ce prince et ses actions à la postérité.